



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

64 (8.2.1937) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-278949](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-278949)

Wochenpost

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT DER ARBEITER

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Sommer-Nr. 35421. Post-„Wochenpost“-Ausgabe A erscheint wöchentlich 12mal. Bezugssprei: Drei Monats 2,20 RM, u. 50 Pf. Trägerschein: durch die Post 2,20 RM. (einschl. 67,5 Pf. Postzeitungsgebühr) ausl. 72 Pf. Trägerschein: durch die Post 1,70 RM. (einschl. 50,96 Pf. Postzeitungsgebühr) ausl. 42 Pf. Beleggeld, 3 Pf. die Zeitung am Erscheinungsort (auch d. hies. Gebiet) verbindl., besteht kein Anspruch auf Entschädigung.



Angaben: Gesamtauflage: Die 12gepalt. Wochenausgabe im Zeitteil 45 Mr. Schweninger und Weinheimer Ausg. Die 4gepalt. Wochenausgabe im Zeitteil 18 Mr. Bei Schluss der Anzeigen-Aufnahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abg. Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Sommer-Nr. 35421. Post-„Wochenpost“-Ausgabe B erscheint wöchentlich 12mal. Bezugssprei: Drei Monats 2,20 RM, u. 50 Pf. Trägerschein: durch die Post 2,20 RM. (einschl. 67,5 Pf. Postzeitungsgebühr) ausl. 72 Pf. Trägerschein: durch die Post 1,70 RM. (einschl. 50,96 Pf. Postzeitungsgebühr) ausl. 42 Pf. Beleggeld, 3 Pf. die Zeitung am Erscheinungsort (auch d. hies. Gebiet) verbindl., besteht kein Anspruch auf Entschädigung.

Montag-Ausgabe

7. Jahrgang MANNHEIM A/Nr. 64 B/Nr. 39

Mannheim, 8. Februar 1937

Moskau verhaftet Ausländer als Geiseln

Die Unzufriedenheit mit Stalin wächst / Hohe Militärs durch die GPU festgenommen

Verletzung des Völkerrechts

(Von unserem Vertreter.)

Amsterdam, 7. Februar.

Nach einer Meldung der „Eastern Asiatic News“ aus Tokio nehmen die sowjetrussischen GPU-Funktionäre im fernöstlichen Gebiet der Sowjetunion in zunehmendem Maße Verhaftungen von Ausländern vor. Japanische Blätter berichten im Zusammenhang mit dem Zwischenfall an Bord der „Siberia Maru“ in Wladiwostok, daß seit den Sommermonaten 1936 nicht weniger als 1600 Ausländer durch die GPU festgenommen worden sind. Es handle sich dabei um Personen, die sich mit ausdrücklicher Genehmigung der Sowjetregierung in Sowjetrußland aufhalten hätten. Der Zweck dieses Vorgehens der GPU sei ausschließlich, soviel Geiseln wie möglich in die Gefängnisse zu werfen, um bei künftigen Schwierigkeiten diese Unglücklichen zu Pressionen benutzen zu können. Es dürfe feststehen, daß die GPU nach bestimmten Anweisungen vorgehe. Hier sei eine flagrante Verletzung des Völkerrechts gegeben.

Drakonische Maßnahmen zur Stützung der Macht

Warschau, 7. Febr. (Eig. Meldung)

Alle Nachrichten, die aus Sowjetrußland hierher gelangen, bestätigen den Eindruck der katastrophalen Verschlechterung der Lage in Sowjetrußland. Einerseits ist die Unzufriedenheit mit dem Regime Stalins in ständigem Zunehmen begriffen, andererseits scheinen Stalin und seine Gehilfen entschlossen, den ganzen furchtbaren Apparat der GPU bis zum äußersten spielen zu lassen, um sich auch unter Zuhilfenahme drakonischer Maßnahmen an der Macht zu halten.

Die Verhaftungen dauern ohne Unterlaß an; nicht nur Personen, die irgendwie politisch verortet sind, kommen jetzt an die Reihe, die Verhaftungswelle geht jetzt auch in die unteren Volkschichten, in das namenlose Volk der Arbeiter in den Städten sowohl als auch auf dem Lande. Überall wo sich auch nur das geringste Anzeichen von Unzufriedenheit über die schwere Wirtschaftskrise bemerkbar macht, wird rücksichtslos mit Verhaftungen zugegriffen. Denn jeder, der irgendwie seine Unzufriedenheit kundgibt, bekommt das ohne weiteres als „Trophismus“ angelegt. Allein in den letzten Tagen sind zuverlässigen Nachrichten zufolge mehr als 10 000 Personen verhaftet worden. Außer Studenten und höheren Beamten befinden sich, wie erwähnt, auch viele Arbeiter unter den Verhafteten.

Großen Eindruck hat in Moskau die Verhaftung des GPU-Kommissars und früheren Kommandanten der baltischen Flotte, Boronkin, hervorgerufen. Boronkin wird beschuldigt, einen Plan für die Flucht Platonows ausgearbeitet zu haben. Der Plan sei bis in die kleinste Einzelheit genau vorbereitet gewesen. Platonow habe sich im Vertrauen auf das Gelingen des Planes so sicher gefühlt, daß er einen Ker-

benzusammenbruch erlitt, als er dann doch nach Beendigung des Radek-Prozesses aus der Zelle zur Erschießung geführt wurde.

Was den schweren Konflikt zwischen Stalin und Woroschilow angeht, so hat man noch eine schwache Hoffnung, daß vielleicht während der außerordentlichen Tagung des Zentral-Vollzugs-Ausschusses, die für den 16. Februar angesetzt ist, eine Beilegung des Konfliktes gefunden werden könnte.

Roter Armeechef verhaftet

Warschau, 7. Februar.

Nach einer Meldung der Korrespondenz ATE ist der Chef der Roten Armee in Taschkent, General Tdents, durch die GPU verhaftet und nach Moskau gebracht worden. General Tdents hat bereits während der Oktober-Revolution 1917 eine große Rolle gespielt. Er war seiner-

zeit mit der Frau Agmontal, der Sowjetgesandtin in Oslo, verheiratet. Die Verhaftung soll unter der Beschuldigung freundschaftlicher Beziehungen zu Trotzki erfolgt sein.

Eigenartige „Unglücksfälle“

Warschau, 7. Februar.

Die „ATE“ meldet aus Moskau, daß sich trotz schärfter Zwangsmaßnahmen der sowjetrussischen Sicherheitsorgane die „Unglücksfälle“ in der Industrie ständig vermehren. Nach der großen Katastrophe in der Fabrik „Metromer“ in Aiew habe sich jetzt ein neues Unglück in der „Staatsfabrik Nr. 61“ in Nisolskowsk in der Südukraine ereignet. Infolge einer Kessel-erlosion sei ein Teil der Fabrik zerstört worden. Dabei habe es neun Tote gegeben. Die Sowjetbehörden hätten kurzerhand vier Ingenieure verhaftet, denen in dieser Sache im Schnellverfahren der Prozeß gemacht werden solle.

Rote Munitionsfabrik erobert

Weiterer Vormarsch der Nationalen vor Madrid

Salamanca, 7. Februar.

Der Oberste Befehlshaber in Salamanca teilt in seinem Heeresbericht vom Samstag mit, daß die vor Madrid liegenden Divisionen ihre Vorwärtsschritte bedeutend verbessern konnten. Hierbei wurden die Ortschaften Samara Rosa, Boque und Ciempolucio (am Frontabschnitt südlich Madrids zwischen den Landstraßen Madrid—Aranjuez und Madrid—Valencia) eingenommen.

Von der Südmare wird berichtet, daß im

Frontabschnitt von Alhama die nationalen Truppen im Laufe des Samstags 12 Kilometer vor Belaz de Malaga angelangt sind. Im Frontabschnitt von Loja konnte die Ortschaft Colmenar besetzt werden. Ueber diese Ortschaft hinaus drangen die nationalen Truppen weitere 7 Kilometer in südlicher Richtung vor.

Die gegen Malaga vordringenden Nationaltruppen nahmen die Ortschaft Almojia ein. Die im Frontabschnitt von Marbella kämpfenden Heereskräfte haben nach einem siegreichen



Schutztruppen-Tradition für Wandsbeker Battalion

Wendland (M)

In Wandsbek-Jendenfeld wurde auf dem Kasernenhof des Infanterie-Regiments 69 die Tradition der ehemaligen Schutztruppen in Deutsch-Ostafrika durch General von Lettow-Vorbeck an das 2. Bataillon des Inf.-Regts. 69 übergeben. Von links: Regimentskommandeur Oberst von Briesen; der Kommandierende General des II. Armekorps, General Knochenhauer und General von Lettow-Vorbeck schreiten die Front ehemaliger Schutztruppenangehöriger ab.

Gefecht mehrere Stellungen erobert, von denen aus sie Zuengitola beherrschen können. Der Gegner floh unter Hinterlassung mehrerer Panzerwagen, Maschinengewehre und sonstigen Kriegsmaterials.

In Ergänzung des Heeresberichts werden weitere Einzelheiten von der Madrider Front berichtet, aus denen hervorgeht, daß hier nach einem längeren, durch das schlechte Wetter bedingten Stillstand wieder lebhafteste Bewegung eingetreten ist. Die Truppen des Generals Barrela sollen in der Nacht zum Samstag im Schutz der Dunkelheit überraschend vorgezogen sein. Der Vorstoß erfolgte von Parla, Pinto und Baldemoro aus in nördlicher Richtung. Dabei wurden die Ortschaften Sozue de Arriba, Mesa, Baldecaba und das 10 Kilometer vom Ausgangspunkt entfernte La Maransa erobert. Die Frontlinie der nationalen Truppen führt nunmehr 15 Kilometer am Jarama-Fluß entlang bis vor San Martin de la Vega.

In Maransa, das besonders heftig umkämpft wurde, fiel den nationalen Truppen eine der bedeutendsten Waffen- und Munitionsfabriken der Madrider Bolschewisten, in der u. a. auch Giftgas hergestellt wurde, in die Hände.

In der Nähe von Villena bei Alicante konnten Träger der nationalen Armee einen mit Kriegsmaterial beladenen Zug erfolgreich mit Bomben belegen. Es gelang, auch weitere Anlagen der Bolschewisten, u. a. verschiedene Fabriken, durch Bombardierung zu zerstören.

Auch Fortschritte vor Malaga

Salamanca, 7. Februar (SB-Funk.)

Der Rundfunksender von Sevilla teilt mit, daß im Laufe der Operationen, die am Samstag an der Malagafront fortgesetzt haben, der 20 Kilometer nördlich von Malaga gelegene Ort Colmena von den nationalen Truppen eingenommen worden ist. Der nationale Sender Cordoba berichtet, daß im Hafen von Malaga fremde U-Boote, wahrscheinlich sowjetrussischer Nationalität, gesichtet worden seien. Der gleiche Sender meldet, daß die nationalen Truppen, die im Abschnitt Ronda eingesetzt waren, die Verbindung mit den nördlich von Marbella stehenden nationalen Streitkräften hergestellt hätten. Dadurch seien die Gebirgspässe der Sierra de Ronda, der Sierra Bermeja und der Sierra Mojás von Bolschewisten gesäubert worden. Auch im Laufe des Samstags hätten die bolschewistischen Streitkräfte an der Cordoba-Front Gegenangriffe unternommen, doch seien sie überall zurückgeschlagen worden.

Die noch in den Händen der Bolschewisten befindlichen Sender teilen die Beschädigung der Küste von Gijon, Cudillero und Villavieja durch nationale Kriegsschiffe mit. Sie geben ferner zu, daß das Bombardement nationaler Träger auf den Hafen von Malaga und wichtige militärische Gebäude in Malaga großen Schaden angerichtet hat.

Hochwasser verursacht Gasexplosion

Newport, 6. Februar.

In Louisvile (Kentucky) wurden durch zwei Gasexplosionen und einen darauffolgenden Großbrand 2 dreistöckige Backsteingebäude im Geschäftsviertel zerstört. Zehn Menschen wurden getötet und 20 verletzt. Die Explosionen sind eine Folge der Beschädigung der Gasleitung durch das Hochwasser.

Nur für Alljuda ist Gefahr im Verzuge

Dr. Ley über die Mobilisierung des Volkswillens für die Durchführung des Vierjahresplans

Berlin, 7. Februar.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, machte im Verlaufe eines Gesprächs wichtige Mitteilungen über die Mobilisierung des Volkswillens für die Durchführung des Vierjahresplans.

Er führte u. a. aus: Erst wenn der Mensch wirklich in der Lage ist, sein Leben völlig frei zu gestalten, kann er auch freilich die Kräfte der Freiheit entwickeln, die ihm die große, in ihm wohnende Leistungsfähigkeit einzusetzen gestattet. Genau so ist es bei den Völkern.

Das internationale Judentum hat schon gefühlt, wohin unser Weg jetzt geht. Es hängt wieder an zu heilen. Deshalb spricht man draußen von den „Gefahren“ des Vierjahresplans. Die Gefahren liegen nicht in unserem Willen, sie liegen für das internationale Judentum und für alle internationalen Händler, welche das wirtschaftliche Schicksal der Völker in ihre Hände gebracht haben, darin, daß, wenn es Deutschland gelingt, sich freizumachen, auch andere Völker nach dem gleichen Ziele streben können. Das Beispiel unseres Vierjahresplans wird dem Mazarismus außerhalb unserer Grenzen erheblich schaden. Wir erwarten vom Vierjahresplan u. a. neben der Ausdehnung der Juden aus der Führung der Wirtschaft die grundsätzliche Steigerung unserer Gütererzeugung überhaupt. Damit wäre dann das höchste Ziel des Sozialismus erreicht: mehr Leistung, mehr Ordnung, volle Freiheit.

Stetigkeit auf allen Gebieten

„Wir sehen die Auswirkung für den deutschen Arbeiter,“ sagte Dr. Ley, „wir erwarten eine Stetigkeit der Beschäftigung, wie sie die Wirtschaft einer europäischen Nation überhaupt noch nicht gekannt hat, bei völliger Unabhängigkeit von allen Schwankungen der Weltwirtschaft und bei der Ausschaltung jeder Bedrohung des deutschen Arbeitsmarktes durch irgendwelche Einflüsse von außen her. Wir erwarten eine Stetigkeit der Preise, weil es uns nicht mehr stören kann, wenn draußen irgendein Jude Getreide verbrennt oder Kaffee ins Meer schüttet. Internationale Preisänderungen berühren Deutschland nicht mehr. Wir erwarten eine Stetigkeit der Ernährung, weil wir auf eine Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung bei mindestens gleichen Preisen rechnen können. Wir erwarten eine Stetigkeit der Löhne, weil alle für die Lebenshaltung maßgebenden Faktoren stetig sind. Vor allem aber: wenn uns, was Gott verbieten möge und wogegen wir uns mit aller Gewalt wehren werden, ein solches Schicksal doch einen Krieg aufzwingt, dann wird der deutsche Arbeiter nicht wieder das furchtbare Schicksal der Völkerei, jenes gemeinen Hungerkrieges gegen Frauen und Kinder erleben, mit dem wir in Wahrheit den Krieg von 1914/18 verloren haben; jene internationalen und freimaurerischen Kräfte, die die Schuldfrage und die Blockade oder die Sanktionen er-

fünden haben, werden uns dann gewappnet sehen. Ich kann noch mehr voraussagen:

Wir erwarten am Ende des Vierjahresplans eine Verbilligung des Baumaterials, eine Verbilligung der Wohnungen, eine Verbilligung der Kleidung, eine Freiheit des Weges der industriellen Produktion bis zur Herstellung wahrhaftigen Volksgutes, etwa des Volkswagens, eine Verbilligung des Brennstoffs, die auch den Arbeiter in den Genuß der Erzeugnisse moderner Technik setzt. Ich spreche dabei nicht vom Gemeinheitsgefühl, sondern von den Möglichkeiten für den Einzelnen.

Die DAF zum Einsatz bereit

Natürlich stehen der Erfüllung solcher Ziele noch erhebliche Schwierigkeiten gegenüber. Wir wissen, daß ein Teil von Vätern, an die wir uns gewöhnt haben, einfach in unserem Lande nicht erzeugt werden kann. Vom Luxus des Wohllebens wird uns manches fehlen. Wir wissen aber auch, daß das Volk die Größe der Aufgabe versteht und damit zur Leistung bereit ist. Wir müssen auf engem Raum, wenn wir die Verwirklichung unserer wirtschaftlichen Maßnahmen richtig wollen, für die Umstellung des Lebens von 100 Millionen Menschen sorgen. Der Führer und P. G. Göring haben ständig betont, daß das Opfer kostet.

Betrugsversuch an Schmeling

Dollarmillionen gegen „Maxes“ rechtmäßige Ansprüche

Neuport, 7. Februar.

Die unheilvolle Arbeit der Hintermänner im amerikanischen Vögelgeschäft zielt darauf ab, unsern Max Schmeling um sein wohlverdientes und vertraglich zugesichertes Anrecht auf einen Titelfight mit Weltmeister Jimmy Braddock zu bringen. Aus Chicago teilt die Antik-Kommission des Staates Illinois mit, daß am Montag Louis und Braddock einen Vertrag unterschreiben werden, auf Grund dessen sie am 15. Juni in Chicago einander im Ring gegenüberstehen werden. Die einzige Frage, über die sich die Veranstalter noch nicht einig sind, ist die Wahl des Kampfplatzes. In Aussicht genommen ist das am Seecufer gelegene berühmte Soldiers' Field, das 125.000 Zuschauern Platz bietet. In zweiter Linie kommt der Comiskey-Baseballplatz in Betracht, der aber nur 75.000 Zuschauer aufnehmen kann. Die Mindesteinnahme wird schon jetzt auf über eine Million Dollar geschätzt. Beide Boxer sollen verpflichtet werden, am 1. Mai mit dem Training in der Nähe von Chicago zu beginnen.

Die Leitung des Neuport Madison Square Gardens droht zwar mit dem ordentlichen Ge-

richt, und die Boxkommission des Staates Neuport, die allein das Recht auf einen Weltmeisterschaftskampf besitzt, kündigt an, Braddock den Titel abzugeben, doch alle diese Gegenmaßnahmen scheinen nicht viel zu fruchten. Hinter Chicago steht das Geld in der Person des Millionärs Sheldon Clark, der durch Mike Jacobs den Weltmeister für einen Kampf mit Louis eine Garantie von 500.000 Dollar anbietet. Jacobs, der Schmeling und Louis unter Vertrag hat, setzt sich voll für eine Begegnung Braddock-Louis ein, da er sich hiervon mehr Einnahme als von dem Neuport-Kampf verspricht. Selbst in Schmeling geneigten Kreisen wird die Lage für den Deutschen fast als hoffnungslos angesehen, denn man ist überzeugt, daß er diesmal endgültig um seine rechtmäßigen Ansprüche betrogen werden soll. Auch ein Prozeß macht dem Betreuer Braddocks, Joe Gould, wenig Kopfweh, denn mit der halben Million Dollar Vorgarantie und der Hälfte der Kasseinnahmen aus dem Chicagoer Kampf hofft man, alle Ansprüche der Metropole zu befriedigen. Ja, man ist sogar der Gewißheit, daß die erheblichen finanziellen Zuwendungen, die in Neuport noch aufzubringenden Stimmen bald zum Schweigen bringen werden.

Soweit das amerikanische Nobel, aus dem allerdings nicht mit Bestimmtheit hervorgeht, das Publikum bereite vor allem Jakob Liebsch und dem anwesenden Autor einen schönen Erfolg. Helmut Schulz.

Uraufführung in Kiel

Otto Ernst Hesse: „Schwanengesang“

In einer eindrucksvollen Darstellung brachte das Schauspielhaus der Vereinigten Städte Theater in Kiel die Shakespeare-Tragödie „Schwanengesang“ von Otto Ernst Hesse zur Uraufführung. Das Werk ist eine Deutung der letzten sechs Jahre des Dichters, über die im Wissen um Shakespeares ein Geheimnis liegt. Shakespeares hat sein reiches Werk, den „Sturm“ vollendet und sucht in seinen Gärten in Stratford Ruhe vor dem Sturm in seinem Inneren, vor dem Gestalten seiner dichterischen Phantasie. Noch treibt es ihn zu der Stätte seines Wirkens, zum Globe-Theater, aber eine neue Zeit ist im Anbruch, das Theater der Jonson und Fletcher ist nicht mehr sein Theater. Auf Wunsch des Königs überredet ihn seine Freunde, noch einmal ein Stück zu schreiben, doch bei dessen Premiere („Henry VIII“) zieht sich Shakespeare endgültig vom Theater zurück und beschließt sein Leben in Stratford. In diesem Schwanengesang eines Genies übernimmt eine feine und zarte Liebeslegie die Hauptrolle. Eine Tochter Mary Fittons, jener Frau, die Shakespeare wirklich geliebt hat, kommt mit ihrer jugendlichen Gläubigkeit und Hingabe und bringt die Ruhe des Herzens und die Gärten in Stratford werden zu einem Ort der inneren Ruhe und des Heranbrechenden Puritanismus.

Hesse's „Schwanengesang“ ist eine Hommage an das große Genie. Aus Verehrung und Verantwortung schrieb Hesse eine Dichtung, die zwar keine Tragödie im dramatischen Sinne ist, die aber die Tragik des Lebens dieses Mannes im Geistigen erzählt. Aus einer tiefen Erkenntnis, daß es ein Bekenntnis zum größten Dichter des Theaters, das in einer schönen

daß es sich bei der Begegnung Braddock-Louis um einen Titelfight handeln muß. Auch würde der Chicagoer Kampf nicht abhängig gemacht von einer Nichtausstrahlung der Weltmeisterschaftsbegegnung Braddock-Schmeling. Es kam also durchaus möglich sein, daß Braddock am 3. Juni gegen „Maxes“ seinen Titel verteidigt und unabhängig davon, ob mit oder ohne Erfolg, am 15. Juni in Chicago auf den Ring Joe Louis trifft. Ob man in USA nach einem Titelfight Braddock-Schmeling noch das finanzielle Interesse für den Chicagoer Kampf hat, bezweifeln wir.

In Kürze

Der Präsident der Universal Picture Corporation Herbert Cowden will zur Zeit auf einer Informationsreise in Europa und Italien in diesen Tagen dem Präsidenten der Reichsfilmkammer, Staatsminister a. D. Prof. Dr. Lehnich einen Besuch ab. Mr. Cowden gab dem Präsidenten der Reichsfilmkammer die Erklärung ab, daß seine Gesellschaft keine für Deutschland abträglichen Filme herstellen wolle und daß er sich in Amerika für einen Filmaustausch mit Deutschland einsetzen wolle.

Am Samstag fand die Hochzeit Vittorio Mussolini, des ältesten Sohnes des italienischen Regierungschefs, mit der Mailänder Orsola Dubosi statt. Die römische Bevölkerung nahm an diesem Ereignis lebhaften Anteil.

Kußenminister Eden reiste am Samstagvormittag in Begleitung seiner Frau und eines Sekretärs von London nach der französischen Riviera zu einem etwa 14 Tage dauernden Erholungsurlaub ab.

In Perpignan wurde am Samstag ein Pariser Bankier verhaftet, der wegen Goldschmuggels mit dem baskischen Teil Spaniens vertrieben hat. Es stellte sich heraus, daß er bereits seit April 1936 von der Pariser Polizei gesucht wird. Er steht unter der Anklage des Betruges. Seine Bank weist auf Kosten der betroffenen Kunden einen Fehlbetrag von rund zwei Millionen Franken auf.

In einem Kaffeehaus des Wiener Bezirks Neubau wurde eine plötzliche Durchsuchung vorgenommen, wobei zehn Kommunisten bei einer Propaganda-Sprechung verhaftet wurden. Bei zwei von ihnen habe die Polizei einen doppelten Rang gemacht, da sie seit langem gesucht Devisen- und Währungsschmuggler waren.

Der Kardinalprimas von Ungarn, Dr. Seredy, wendet sich in einem Direktbrief mit ungewöhnlich scharfem Ton gegen die bolschewistische Weltpropaganda und weist mit großem Nachdruck auf die Gefährdung der europäischen Zivilisation durch den Bolschewismus hin.

Der britische Verteidigungsminister J. S. D. erklärte in einer Rede über das britische Aufrüstungsprogramm, daß alle englischen Aufrüstungsarbeiten sich in voller Eile befinden.

Die „Stichtreiter“ in den Autowerken in Hlin (USA) halten die Fabriken weiterhin besetzt und sind jetzt dazu übergegangen, sämtliche Eingänge zu verbarrikadieren. Die Verhandlungen zur Schlichtung des Streiks in der amerikanischen Automobilindustrie sind bis jetzt ergebnislos verlaufen.

Sprache sich mit dem Wesen und Ursprüngen eines schöpferischen Menschen auseinander.

Generalintendant Hanns Schulz-Dornburg war sich bei seiner Einstudierung des lyrischen Grundgedalles dieser Dichtung bewußt und steigerte sie in der Darstellung durch eine konsequent durchgeführte Stilregie. Er nahm dabei wohl mancher Szene die entsprechende Natürlichkeit, ließ aber andererseits eine ausgezeichnete Geschlossenheit der ganzen Aufführung. Die Schall Schalksperes verführte Walter Bäuerle mit einer inneren Verfassung, wobei vor allem die Diszipliniertheit in Sprache und Geste auffiel. Eva Haber als Maria Fittion blieb dagegen etwas unfrei und wußte nur schwer ein jugendlich begeistertes Herz zu zeigen. Von den Charakterdarstellern waren Maria Zante, Helmut Belin, Arthur Jopp und Paul Degraa ausgezeichnet. Dichter und Darsteller fanden den Ton des Publikums in einem starken und ehrlichen Beifall.

Wolf Braumüller.

Barock-Ausstellung in Wien. Die Österreichische Galerie zeigt gegenwärtig in Wiener Belvedere eine Ausstellung von Gemälden österreichischer Maler, Bildhauer und Architekten des Barock. Unter den 130 angelegten Studien findet man sowohl die berühmten Namen des Barock — Scharbach, Armentrout, Gran und Maulperich — als auch unbekannte, die neu entdeckt worden sind. Unter den letzteren erregt die Terrakotta-Gruppe eines unbekannten Bildhauers aus dem 18. Jahrhundert: „Der Traum des Heiligen Joseph“ besonderes Aufsehen.

Das sicherste Zeichen, mit großen Eigenschaften geboren zu sein, ist, keinen Neid zu kennen.

Francis, Herzog von La Rochefoucauld.

Papa Wrangel wieder in Berlin

Erstaufführung der Komödie von Otto Böles in der Volksbühne

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

In Berlin spricht man wieder einmal vom alten Papa Wrangel, der, obwohl in Eutin geboren, doch im Laufe der Zeit zu einer Art Berliner Volksfigur geworden ist, die aus der Geschichte der Reichshauptstadt nicht mehr fortzudenken ist. Alle Anecdotes tauchen da wieder auf, die besser als große Abhandlungen die Figur dieses alten Händlers und leidenschaftlichen Soldaten charakterisieren. Eine typische, die auch Böles mit in sein Stück verflochten hat, ist die folgende: „Als Wrangel 1848 in Berlin die Ordnung wiederherstellen wollte, soll man ihm gedroht haben, man werde in Eutin seine Frau aufhängen, wenn er es wage, in Berlin einzumarschieren. Als er kurz darauf durchs Brandenburger Tor eintrat, war seine erste Frage: „Ob sie ihr wohl gehängt haben?“. Und als er dann hörte, daß seine „Olle“ noch einmal mit dem Leben davongekommen sei, quittierte er die Nachricht mit der trockenen Feststellung: „Mist die Eitiner ist kein Verlaß“.

„Das ist die alte Erzählung Wrangels.“ So lebt sie in der Erinnerung der Berliner. So etwa kam sie auf die Bühne. Und ganz so hat sie Jakob Tiedtke im Theater am Hork-Wesfel-Platz wiedergegeben. Aber Böles hat noch etwas hinzu. Er nennt sein Werk „Vollstünd“. Deshalb ist es in manchen Szenen sehr bunt geworden, in anderen bringt ein mehr nachdenklicher Ton in den Vordergrund. Wrangel ist Soldat, in erster Linie Soldat. Und ihm geht das, war man schließlich „preußisch“ nennt, über alles. Er gibt nicht viel auf Eitelkeit. Er liebt einen derben Witz, auch in Gesellschaft mit Frauen. Die Wahrheit ist ihm das höchste Gut. Die gerade, oft unangenehme, aber nie verlebende Wahrheit. Nichts ist ihm mehr verhaßt als das gerufene Wä-

gerleben. Er will in den Kampf, will drauhen sein, wenn die Kanonen donnern und die preußischen Soldaten für das Vaterland kämpfen. Deshalb zieht er auch 1849 nochmals in den Krieg. Aber von höherer Stelle läßt man das Regiment, dem er sich als einfacher Freiwilliger angeschlossen hat, nicht an die Front. Das schaffte den Konflikt. Die jungen, latenten Offiziere fühlen sich durch die „alte Eule“, (die sie im Grunde unendlich lieben), in ihrer Laufbahn gehindert. Und als Wrangel das merkt, verzichtet er; erkennt, daß er einen Fehler gemacht hat, und reist zurück nach Berlin. Der Mensch muß auch verzichten können, wenn es die Zukunft des Vaterlandes erfordert.

Böles hat das Stück sehr breit angelegt. Er hat eine Menge kleiner Nebenepisoden in die Handlung hineingelegt und so die leitende Idee hinter einen dicken Schleier gehüllt. Er hat auf Kosten der Schalksperes sämtliche anderen Personen nur leicht skizziert. So kommt es, daß, wohl durch das hervorragende Spiel Jakob Tiedtkes, der berde Papa Wrangel allein im Mittelpunkt steht, und das Leben immer dann erst richtig in Bewegung kommt, wenn er auf der Bühne erscheint. Die Berliner haben sich der wiederholenden Volksfigur gegenüber jedenfalls sehr freundlich verhalten und sie mehr als einmal mit warmen Lächeln überschüttet, während sie andere Szenen sehr reserviert aufnahmen. Das Böles vielleicht das eckig Preußische doch nicht immer ganz getroffen?

In weiteren Rollen des von (und durch die) Heibelberger Reichsfilmstelle der bekannten Richard Weidert geleiteten Stückes sah man neben anderen Julia Zerbach als brav-biedere „Bedmamschkin“, Paul Wagner als Minister Kallin und Dorothea Wied als Baronin Landon.

Der Rundf

Vor kurzem von einer (Land) einen (der ihr von übergeben war an der Weltfr wie aus seinen deutschen Fro schenkt worden.

Der Reichs „Echo aus P pell an seine nach der S länders bea Der Notizta ferre Johann gewehr-Komp ments 221 ge hatte er seine den 9. Novemb seiner kam jed ein Brief an wurde als ver verschollen. D erste Schicksa seit mehr als haben.

Sowjetru fi

Nach einer Balladistik ist nicht angegeben eine Waffenta Katalonien aus schen Kriegsfu worden.

Deu

Verstärk

Das dritte pelin-Reederei den Ausbau d see einen gewa das vorjährige eine Verdoppel reisen gegenüb herausgegeben pelin-Reederei Steigerung vo

Die erste ist für den Fabriken finden ufo. statt. Ina gwichen Europ fabriken ausgef und Oktober s gwichen Franz jahre erfolgen dem Lu sich Franzfurt-Wai fahrtstoge, ab am Freitagabe fahrtzeit von d das Luftschiff f schnelle Flugze Neuport sicher

Die endgülti der Nordamer schen Behörden doch dürften a vorzuziehen k keine Schwieri Nur einen A Latehrst liegt fahrtgällen, P ransfurt juri reisezeitl land — US fähr 120 S schließlich eine wird, ein Zeite ren als unvor Anschließ an di auch die Deut plant, die zu e fortigen Ansch Städten herstell

Wesentliche D Südamerikadi

Aber auch d Deutschen Jeyy 1932 zum gröb 23. Graf Zep wesentliche Ver der geplanten 23 130 zum Gr gen.

Schon am 16 fahrplan mit r reise nach 9 „Gindenburg“ fahrt, vom Abstände n der „Graf Zep Ausbau der Luftschiffhafen

Brabbod—Squid
misch. Auch wurde
abhängig gemacht
der Weltmeister-
schmelzung. Es kam
dah Brabbod an
n Titel verteidigt
mit oder ohne Er-
go auf den Negr
USV noch einen
ing noch das zum
Interesse für das
sein wir.

al Picture Corp
ilt zur Zeit auf
uropa und Italien
enten der Reichs-
a. D. Prof. Dr.
Cowden gab dem
immer die Grö-
eine für Deutsch-
stellen wollte um
den Filmaustausch
lle.

Hochzeit Vittori
ines des italieni-
der Mailänder
ische Bevölkerungs-
haften Anteil.

am Samstagvor-
Frau und einer
der französischen
Tage dauernden

Samstag ein Bo-
gen Goldschmuck
Teil Spaniens so-
us, daß er bereit
er Polizei gesucht
age des Betruges
der betrogenen
rund zwei Mil-

Wiener Bezieht
Durchführung vor-
nisten bei einer
fiet wurden. Bei
zeit einen doppel-
langen Gefascht
der waren.

garn, Dr. Zerobn,
es mit ungewöhn-
bolsche wirtsch-
d weicht mit gro-
ung der europäi-
schismus an.

atniser In 80 St
das britische Auf-
e englischen
in voller Ze-

owerten in Blin-
weiterhin beset-
angen, sämtliche
. Die Verhand-
reits in der am-
sind bis jetzt er-

und Urgründen
aneinanderge-
chulz. Dorn-
insubrierung der
Dichtung be-
Darstellung durch
die Stilregie. Er
Szene die an-
aber andererseits
arbeit der ganzen
alespeares ver-
it einer inneren
die Disziplinier-
ffiziel. Eva Pa-
dagegen etwas
ein jugendlich
Son den Charak-
er, Helmut Weine,
da ausgezeichnet
den Punkt der
ad ehrlichen Be-
Braumüller.

n Wien. Die
gegenwärtig im
nung von Ein-
Bildhauer und
er den 130 aus-
sowohl die be-
Barock — Som-
der Hauptpersö-
endet worden
die Terrasson-
Bildhauers auf
raum des Heil-
gen.

großen Eigen-
t, keinen Reid

Rochefoucauld.

Der Rundfunk als Bote des Schicksals

Berlin, 7. Februar.
Vor kurzem erhielt der Reichsfunk Berlin von einer Mrs. Martin aus Portsmouth (England) einen kleinen Taschenkalendar zugesandt, der ihr von einem englischen Frontsoldaten übergeben worden war. Dieser hatte ihn 1918 an der Westfront gefunden. Der Kalender war, wie aus seinen Eintragungen hervorging, einem deutschen Frontsoldaten von seiner Braut geschenkt worden.

Der Reichsfunk Berlin richtete in seinem „Echo aus Baden“ vom 3. Februar einen Appell an seine Hörer und schon wenige Minuten nach der Sendung rief die Besitzerin des Kalenders beim Sender an.

Der Kalendarium hat dem Leutnant der Reserve Johann Brunn von der 1. Maschinen-gewehr-Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments 221 gehört. Noch am 3. November 1918 hatte er seiner Braut geschrieben und sich für den 9. November zur Hochzeit angemeldet. Statt seiner kam jedoch am Morgen des 9. November ein Brief an ihn als unbestellbar zurück. Er wurde als vermisst gemeldet und blieb seitdem verschollen. Das kleine Kalendarium ist also das erste Schicksalszeichen, das seine Angehörigen seit mehr als 18 Jahren von ihm erhalten haben.

Sowjetisches Waffentransportschiff versenkt

London, 7. Februar.
Nach einer Meldung des Rundfunksenders Kalladolid ist im Mittelmeer ein mit Namen nicht angegebenes sowjetisches Dampfer, der eine Passagierladung für die Bolschewiken von Katalonien an Bord hatte, von nationalspanischen Kriegsschiffen torpediert und versenkt worden.

Deutschland-USA-Deutschland in 120 Stunden

Verstärkter Ausbau des deutschen Zeppelinendienstes / Seine völkerverbindende Mission

Berlin, 7. Februar.
Das dritte Betriebsjahr der Deutschen Zeppelin-Neederei wird für die Entwicklung und den Ausbau der Verkehrsflugschiffahrt nach Übersee einen gewaltigen Fortschritt bringen. Schon das vorjährige Fahrtenprogramm brachte fast eine Verdoppelung der planmäßigen Luftschiffreisen gegenüber 1935, aber der in diesen Tagen herausgegebene Fahrplan der Deutschen Zeppelin-Neederei zeigt eine weitere wesentliche Steigerung vor.

Die erste Ausreise nach den USA ist für den 3. Mai festgesetzt. Weitere Fahrten finden am 11., 22. Mai, 2., 12., 22. Juni usw. statt. Insgesamt werden im Sommer 1937 zwischen Europa und Nordamerika 18 Sonderfahrten ausgeführt; in den Monaten September und Oktober sogar wöchentlich eine Rundreise zwischen Frankfurt und Lateinamerika. Wie im Vorjahre erfolgen die Aufstiege und Landungen von dem Luftschiffhafen Rhein-Main bei Frankfurt-Main. Zunächst wechseln die Abfahrtsstage, ab August erfolgt der Aufstieg jeweils am Freitagabend einer jeden Woche. Nach einer Fahrzeit von durchschnittlich 55 Stunden landet das Luftschiff bereits in Lateinamerika, von wo durch schnelle Flugzeuganschlüsse die Verbindung nach New York hergestellt ist.

Die endgültige Genehmigung und Regelung der Nordamerikafahrten durch die amerikanischen Behörden steht im Augenblick noch aus, doch dürfte auf Grund der großen Erfolge der vorjährigen Fahrten des LZ „Hindenburg“ keine Schwierigkeiten zu erwarten sein.
Nur einen Tag bleibt der „Hindenburg“ in Lateinamerika, um dann sofort wieder mit Fahrgepäck, Post und Fracht an Bord nach Frankfurt zurückzufahren, so daß die Gesamt-reisezeit für eine Rundreise Deutschland — USA — Deutschland unge-fähr 120 Stunden, d. h. fünf Tage einschließlich eines kurzen Aufenthaltes, dauern wird, ein Zeitraum, der noch vor wenigen Jahren als unvorstellbar galt. Erstmals hat im Anschluß an die Luftschifflandung in Frankfurt auch die Deutsche Luftpost Sonderflüge geplant, die zu ermäßigten Flugpreisen einen so-ferstigen Anschluß mit den größten deutschen Städten herstellen.

Wesentliche Verbesserungen im Südamerikadienst

Aber auch der Südamerikadienst der Deutschen Zeppelin-Neederei, der nun schon seit 1932 zum größten Teil von dem altbewährten LZ „Graf Zeppelin“ durchgeführt wird, bringt wesentliche Verbesserungen, die vor allem mit der geplanten Indienststellung des Neubaus LZ 130 zum Ende dieses Jahres zusammenhän-gen.
Schon am 16. März beginnt der Südamerika-fahrplan mit der ersten diesjährigen Rund-reise nach Rio de Janeiro, die vom LZ „Hindenburg“ ausgeführt wird. Die nächsten Fahrten, vom 13. April ab in 14-tägigen Abständen am Dienstagabend, führt der „Graf Zeppelin“ durch bis zum weiteren Ausbau der Bodenorganisation im Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main bei Frankfurt a. M.

Aerzte und Künstler sind die eifrigsten Zauberer

Eine Schule der Zauberer gibt es nicht / Der Fachschaftsleiter des „Magischen Zirkels“ erzählt

Helmut Schreiber, der Produktionsleiter des Dammings-Films „Der Herrscher“, ist im „Rechen-der“ der Vorstände des Magischen Zirkels, der kürzlich als Fachgruppe in die Reichsfach-schaft Kritik eingeleitet wurde. Interessantes und Amüsantes weiß der bekannte Filmfachmann von seinen Amateur-Zauberern zu erzählen.

Filmleute sind Zauberer, Illusionisten. Sie verzaubern die Welt, um ihr Publikum zu ver-zaubern. Sie lassen Sechschlachten, Eisenbahn-zusammenstöße auf Bestellung stattfinden, sie bringen die schwierigsten Verwicklungen im Le-ben zu einem verblühenden Ausklang, kurz, sie verstehen es, uns eine zweidimensionale Welt vorzuführen, die — es gar nicht gibt. Aber daß Filmleute richtig zaubern — so mit Fotus-potus und Zaubersab —, das hätten wir uns nicht träumen lassen.

Aber tatsächlich: der Vorsitzende des Magi-schen Zirkels, der kürzlich als Fachgruppe in die Reichsfachschaft Kritik eingeleitet wurde als ein-zige anerkannte Vereinigung in Deutschland zur Pflege und Förderung der Zauberkunst, ist von Beruf — Filmproduktionsleiter! Und nicht nur Meister der „Schwarzen“ und „weißen“ Ma-gie ist Helmut Schreiber, sondern auch der Drul-terfänger; denn seit vielen Jahren ist er Schrift-führer der einzigen in Deutsch-land erscheinenden Zeitschrift für Zauberei.

Schachkanzler als Präsident eines magischen Klubs

„Der Magische Zirkel“, so erzählt Helmut Schreiber, „hat heute ungefähr 500 Mitglieder,

auch viele Ausländer sind darunter, und ist be-stimmt eine der eifrigsten deutschen Ver-einigungen. Als Verein allerdings ist er nie eingetragen gewesen und in der Öffentlichkeit so wenig bekannt, daß sogar Leute, die Lust und Neigung zur Magie hatten, oft nicht wußten, daß es eine derartige Vereinigung in Deutsch-land gab. Auch die Eingliederung in die artifi-sche Fachgruppe hat nicht den Zweck einer be-rufständischen Gliederung. Im Gegenteil. Die Mehrzahl unserer Mitglieder sind ja Ama-teure und müssen, wenn sie öffentlich aufstre-ten wollen (natürlich unentgeltlich), einen Er-laubnisschein haben. Wir wollen den Berufs-zauberern ebenso wenig Konkurrenz machen, wie wir etwa eine „Schule der Zauberer“ gründen wollen.“

Und was für Leute sind das, die sich das Zaubern als Stedensperd ausgesucht haben? Vom jungen Handwerker bis zum 80-jährigen Universitätsprofessor finden wir alle Berufs- und Altersgruppen in den Mitgliederlisten ver-treten. Interessant ist, daß Aerzte die eif-ri-gsten Magier sind. W. v. H. aller Zau-berer sind nämlich Mediziner, fast ebenso viele Künstler, während die übrigen Berufsgruppen schwächer vertreten sind. Unter den Mitgliedern des deutschen Magischen Zirkels befindet sich so-gar ein eingetragenes Universitätsinstitut: das Psychologische Institut der Univer-sität Leipzig. Verhört man Namen findet man unter den Leuten, die das Zaubern als Sport betreiben. Graf Luckner v. B. gilt als leidenschaftlicher Magier. Er-

könig Eduard VIII. von England ist Mit-glied des Magischen Klubs in London, und der Präsident der amerikanischen magischen Organi-sation, die die größte der Welt ist, W. B. Dur-bin, ist von Beruf — Schatzkanzler der Ver-einigten Staaten.

Kann man zaubern lernen?

„Zaubern ist gar nicht so einfach. Vor allem muß jedes Mitglied zunächst eine Prüfung ab-legen. Wer wirklich Lust, Liebe und vor allem auch Begabung mitbringt, wird sich in den ersten Monaten, wenn er als Gast in unseren Ortsgruppen verkehrt, genügend Fertigkeiten aneignen. Aber trotzdem: die Mehrzahl der Neuen springt nach wenigen Monaten wieder ab. Und das ist auch gut so. Stammtischzauberer schämen wir nicht. Im Interesse der Berufs-künstler muß übrigens jedes Mitglied sich ver-pflichten, sämtliche Tricks gegenüber der Außen-welt geheim zu halten. Wir betreiben ja auch das Zaubern nicht als Spielerei. Es gibt bei uns neben den „Manipulatoren“ und „Illusionisten“ Leute, die überhaupt nicht zaubern können, die nur Theoretiker sind, aber die gesamte Literatur kennen, und das ist keine Kleinigkeit.“

Vor uns liegen ein paar Zaubersollanten: alle mit dicken Schlössern versehen, damit kein Unberufener in den Besitz der magischen Ge-heimnisse kommt. „Es ist kaum glaublich, wie-viel an Zauberbüchern im Jahr erscheint. In England allein im Monat ein gutes Duzend. Aber hier haben Sie auch ein japanisches, hier ein finnische. . . Sie sehen also, das Zaubern ist überall beliebt. Als Laie werden Sie wenig mit den Büchern anfangen können. Aber sogar Fachleute, die sich seit Jahrzehnten damit be-schäftigen, müssen immer wieder feststellen, daß man nie auslernt.“

... und billig ist es auch nicht!

Viel Idealismus gehört zur Zauberei und viel — Geld. Wir gehen in ein Neben-zimmer, wo auf einem großen Regal Unmengen von Schachteln gestapelt sind und seltsame Apparate blinken. — „Was glauben Sie, was für ein Ver-mögen in dieser Apparatesammlung steckt?“ Der Zauberer läßt uns einen kleinen Blick in seinen Wunderschrank tun.

Was ist das nicht alles zusammengetragen: Seidentücher, Kartenspiele in jeder Größe, Wachs, Kadeln, Papiere und sogenannte Zer-vanten, kleine, besonders geformte Fingerhü-tchen. Ein Kasten mit der Aufschrift „Mikro-Magie“ enthält das reisende Zauberspielzeug an Streichholzschachteln und kleinen Büchlein, das jeder echte Zauberei in der Westentasche mit sich führt. Der Magier klappt in die Hände, und schon schießt aus einer kleinen Schachtel ein Spielzeughund hervor, des Zaubereis Zer-be-rus, der genau wie ein richtiger Hund nur auf den Ruf seines Herrn dressiert ist. Als neueste Konstruktion zeigt er uns ein „Geistertelefon“: Zuschauer legen in den Telefonkasten Zettel, deren Inhalt dem Zauberei nicht bekannt ist. Er beantwortet dann am Telefon, ohne die Zet-tel zu Gesicht zu bekommen, die gestellten Fra-gen und nennt den Namen des Fragestellers.

„Sehen Sie, was ich Ihnen jetzt zeige, war nur ein kleiner Teil der Sammlung. Sie wer-den verstehen, wieviel Arbeit und Geld dazu gehören, dies alles zusammenzutragen. Ich habe übrigens auch magische Kuriositäten ge-sammelt: Programme und Andenken an be-rühmte Zauberer. Hier ist ein Programm von Bellachini von 1880. Wie gesagt, wir betreiben das Zaubern wissenschaftlich und psy-chologisch. Dabei sind wir zu der verblüf-

Parteiprogramm und Verfassung

Dr. Frick zur Frage des Reichsaufbaues

(Trautbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 6. Februar.
Der Führer hat in der historischen Reichs-tagssitzung vom 30. Januar 1937 die Schaffung einer Verfassung des Dritten Reiches als eine Aufgabe der staatsrechtlichen Arbeit für die nähere Zukunft bezeichnet. Im Zusammenhang hiermit beschäftigt sich Reichsinnenminister Dr. Frick in einem Aufsatz in der „Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht“ mit der staats-rechtlichen Arbeit des Nationalsozialismus in den vergangenen vier Jahren und wendet sich dabei auch der Frage der künftigen Reichsverfassung zu.
Der Minister weist zunächst darauf hin, daß es der Dynamik des Nationalsozialismus ent-spricht, wenn eine einheitliche Verfassungs-Ur-funde heute noch nicht vorhanden ist. Wenn nämlich schon kurz nach der Machtübernahme mit der Kodifizierung einer nationalsozialisti-schen Verfassung begonnen worden wäre, so hätte sich darauf zwangsläufig eine gewisse Stö-rung in der organischen Entwicklung des neuen Staats- und Gemeinschaftslebens ergeben müs-sen. Trotzdem liegen die verfassungsrechtlichen Grundlagen des Dritten Reiches heute bereits in großen Umrissen fest. Die wichtigste staats-

rechtliche Grundlage für den Aufbau des Drit-ten Reiches bildet das Parteiprogramm.

Nach dem Parteiprogramm sind vor allem jene Gesetze von grundlegender Bedeutung, die weltanschauliche Ziele und staatsbildende Ideen verwirklichen. Zu diesen wichtigen Gesetzen, die auch als „Staatsgrundgesetze“ bezeichnet wer-den, zählen daher nicht nur Gesetze, die den äußeren Aufbau des Reiches, sondern auch solche, die z. B. die Reinheit des Blutes oder die Gesundheit als kostbares Gut unseres Vol-kes, die ferner die Wehrpflicht oder den Arbeits-dienst zum Gegenstand haben. Dr. Frick betont weiter, daß die Bedeutung und Größe der nationalsozialistischen Revolution keineswegs allein an Ereignissen oder Gesetzen abgelesen werden kann. Über allen diesen äußeren Er-scheinungen vielmehr steht der innere Umfor-mungsprozeß, der seit der Machtübergang das ganze deutsche Volk erfasst hat.

Der Führer und Reichskanzler hat auf Bor-schlag des preußischen Ministerpräsidenten ent-predend dem Antrage des Reichs- und preu-ßischen Ministers des Innern Dr. Frick den kommissarischen Oberpräsidenten der Provinzen Brandenburg und Grenzmark Posen-Westpreu-ßen, Gauleiter Stürck, in Berlin, endgültig zum Ob-erpräsidenten ernannt.

Der Wächter Ihres Schlafs

Was geht in Ihrem Mund vor, während Sie schlafen? Batterienheere tummeln sich darin und wollen Ihre Zähne zerstören. Man muß etwas dagegen tun: Vor dem Zubettgehen Chlorodont, das hilft gründlich. Chlorodont ist der Stummtrupp, der die feindlichen Batterien hinwegjagt. Chloro-dont arbeitet für Sie, während Sie schlafen.

senden Feststellung gekommen, daß es leichter ist, Gesetze zu fälschen als Präfikter. Am schwersten aber sind Kin-der zu fälschen.“

Daß aber Helmut Schreiber über der Zau-be-rei seinen eigentlichen Beruf, den des Film-produktionsleiters, nicht vergißt, beweist eine Gde in seinem Arbeitszimmer, die völlig mit Filmdarstellerfotos tapeziert ist. Seine neueste Aufgabe als Produktionsleiter des großen Dam-mings-Films „Der Herrscher“, der augen-blicklich in Italien gedreht wird, stellt an den Künstler hohe Anforderungen. — Wirklich, ein vielseitiger Mann, der Filmproduktionsleiter, dem es nicht genügt, sein Publikum zu bezaub-ern, sondern der selbst zum Zaubersab des Magiers greift. . . Illusionist in des Wortes zweifacher Bedeutung.

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Preisgekrönte Seltsamkeiten

Der Mann, der in den Spiegel sprang / Ein toter Haifisch heißt

Die amerikanische Wochenzeitschrift „American Best“ hat ein Preiswettbewerb veranstaltet, um die zehn merkwürdigsten Vorfälle, die sich nach Ansicht des Publikums im vergangenen Jahr im Alltagsleben der Vereinigten Staaten ereignet haben, zu ermitteln.

Die nachstehend geschilderten zehn merkwürdigen Ereignisse, die sich im vergangenen Jahr im amerikanischen Alltagsleben ereignet haben, sind nicht nur nachgewiesen wahr, sie haben auch den Lesern, die sich diese Meldungen aus den Zeitungen ausgeschnitten haben, um sie der Kuriosität halber aufzuheben, eine Ratiocelle Geldprämie eingebracht. „American Best“, eine große Wochenzeitschrift, ist nämlich auf den Gedanken gekommen, durch ein großes Preiswettbewerb die zehn für amerikanischen Leser seltsamsten Vorkommnisse des vergangenen Jahres zu ermitteln. Es sind in der Tat recht groteske Dinge, die uns hier aufgeführt werden. Das Preisgericht wählte sie unter Tausenden von Einsendungen aus, nachdem es die Nützlichkeit der geschilderten Vorfälle nachgeprüft hatte.

In Chicago ereignete sich der Fall des zerstreuten Menschen von U.S.A. Ein Mann namens Edward Gorrer wartete auf den Omnibus. Nachdenklich stand er an der Haltestelle, als er den Wagen plötzlich herannahen sah. Er wollte aufspringen und landete — in einer Autogeschwindigkeit. Er hatte vergessen, daß er sich umgewendet hatte und vor dem Rückenspiegel eines Lada stand, in dessen Spiegelscheibe ihm sein Bild der Autogeschwindigkeit entgegenkam. In seiner Verwirrung und Wut auch wegen des starken Regens, der an diesem Tage herrschte, sprang er in die Scheibe und mußte mit schweren Schlägen aus dem Wagen geborgen werden.

Donna Bent, ein achtjähriger Knabe aus Texas, ging mit mehreren Kameraden eine Weite ein, daß er mit seiner Junge an kaltem Eisen ledigen könne, ohne, wie es in solchen Fällen zu geschehen pflegt, daran hängen zu bleiben. Unglückslicherweise wählten die Jungen für ihr Experiment ausgerechnet eine Eisenbahnlinie. Naum hatte Donna sein Unternehmen bemerkt, als er auch schon Vater und Mutter hörte. Die Junge lebte an der kalten Schiene, und trotz aller Bemühungen der Kameraden war das Spiel des Versuches nicht mehr loszulassen. An diesem Augenblick hatte ein Eisenbahnzug. Eine Katastrophe schien unausweichlich, aber der Lokomotivführer brachte den Zug rechtzeitig zum Stehen. Mit einem Kopf heissen Wassers wurde Donna das jugendliche Junge nebst ihrem Besizer von der Eisenbahnlinie befreit.

Der größte „Dickschädel“ der Welt

An der Südküste der Vereinigten Staaten geschah es, daß ein toter Haifisch einen jungen Mann in den Arm biß und ihn ernstlich verletzte. Ein Fotograf wollte das von Fischern gefangene Ungeheuer möglichst wirkungsvoll aufnehmen und rief ihm den Rücken auf, wobei er die Riefer durch einen Holzklotz auseinanderpreihte. Die Stöße riefen ihn, der Rücken des Haifisches schnappte zu und die scharfen Zähne des toten Tieres bohrten sich in den Arm des eifrigen Fotografen.

Der größte „Dickschädel“ der Welt ist ein Herr William Söder aus Michigan, der sich aus Liebesstimmung das Leben nehmen wollte. Er jagte sich eine Kugel in den Kopf, aber er hatte merkwürdigerweise an einer Stelle den Revolver angelegt, wo sein Schädelknochen eine Verdickung aufwies und folglich härter war, als die Kugel. Man brachte ihn mit einer stark blutenden Wunde ins Krankenhaus, wo man

vergeblich nach der Kugel suchte, bis man sie im verbogenen Lauf des Revolvers fand.

Ein zählebiger Zeitgenosse war der Regier Jim Crawford aus dem Staate Tennessee. Er bekam von seiner eifersüchtigen Braut einen Messerstoß in die Brust und wurde mit dem Rettungswagen ins Hospital gefahren. Der Rettungswagen prallte mit einem Lastwagen zusammen, wobei der Regier und drei weitere Personen schwer verletzt wurden. Damit noch nicht genug, erlitt ein neuer Sanitätswagen, der die Verwundeten abtransportierte, eine Benzinexplosion und geriet in Brand. Dabei erlitt Jim Crawford zwei schwere Brandwunden. Man operierte den dreimal Verunglückten und konnte ihn nach fünf Monaten geheilt entlassen.

Die Schlange, die an Menschenbiss verendete

In Hamilton wollte sich der Polizist Edward MacDonald einer franten, umherstreunenden Kasse annehmen. Er brachte sie in die Gasse des Tierchupvereins, um ihr ein sanftes Ende zu bereiten. Offenbar war das Fell der sich sträubenden Kasse durch die Reibung mit den Fingern elektrisch geworden. Dann plötzlich sprang ein elektrischer Funke vom Kassenfell auf das Gesicht, wodurch eine Explosion entstand. Der Polizist kam dabei ums Leben, drei Kollegen wurden schwer verletzt — die Kasse dagegen entkam.

In Oklahoma wuchs ein goldener Ehering aus dem Boden heraus, den seine Besitzerin, Mrs. Brenton, vor zwanzig Jahren verloren hatte. Obgleich ein ganzes Feld umgegraben wurde, kam der Ring nicht wieder zum Vorschein, so daß man ihn endgültig aufgab. Bei der letzten Ackerernte wird eine Rübe ausgegraben, deren Wurzel von dem Ehering der Mrs. Brenton umgeben ist. Offenbar war bei der Ausfahrt ein Samen Korn gerade in die Mitte des Ringes gefallen und hatte ihn so nach zwei Jahrzehnten wieder an die Oberfläche gebracht. Ein weiteres „Naturwunder“ vollzog sich in Atlanta, wo — eine Schlange an einem Menschenbiss verendete. Der blühende Rad Boon arif erschreckt nach dem Kopf, daß er für giftig hielt. Die Schlange wand sich, wobei



Li! Karlstadt und Karl Valentin
in dem N.F.K.-Film der Terra „Donner, Blitz und Sonnenschein“

Mater: Terra-Film

ihren Schwanz dem Munde des Knaben nahekam. In seiner Verwirrung biß Jod die Schwanzspitze des Tieres ab, das in kurzer Zeit verblutete. Dem Knaben hat der „Schlangengiß“ nichts geschadet. Ein Krill schluckte in Arizona 17 Schmutzkühe, die er einem Juwelier entwendet hatte, um sie auf diese Weise verbergen zu können. Das war jedoch selbst für seinen „geübten“ Magen zu viel, so daß er sich freiwillig im Krankenhaus melden mußte, wo man ihm die Tierescheite wieder herausoperierte. In New York fiel ein Säugling aus den Armen der Mutter elf Stockwerke tief in einen Fahrstuhl, wo er an einem Haken der untersten Fahrstuhlseilung hängen blieb, ohne sich auch nur im geringsten zu verletzen. Das sind die zehn Alltagsereignisse des letzten Jahres, worüber man selbst im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten staunt.

Kostschutz: Kampf dem Verber!

Jeder kennt den orangefarbenen Grundanstrich auf Eisenteilen, die gestrichen werden sollen. Es ist der Bleimennige-Anstrich, der als Schutz auf das Eisen aufgebracht wird, um das Verrosten zu verhindern. Die anderen Anstriche sind nur Schmuckanstriche. Zur Erspargung von Blei ist nun kürzlich die Verwendung von Bleimennige bis auf behördlichen dringenden Bedarf eingeschränkt worden. Das könnte für die eiserverarbeitende Industrie verhängnisvoll werden, da es sich ja darum handelt, Gegenstände von hohem Herstellungs- und Materialwert durch den Anstrich vor Verrosten und frühzeitigem Verfall zu schützen. Aber auch hier gibt es eine Möglichkeit, im Sinne des Bleisparplanes aktiv zu werden. Seit mehr als zwei Jahrzehnten kennt man die elektrochemische wirksamen Anstrich-Grundfarben nach dem Lebereich-Verfahren. Wenn sie auch bisher verhältnismäßig wenig benutzt wurden, weil sie zur Genüge vorhanden war, so haben sie doch wegen des Vorzuges ihrer Ungefährlichkeit schon viele Freunde gefunden.

Der Fingerabdruck als Verräter

Auf merkwürdige Weise konnte dieser Tag die brasilianische Polizei einen Mord aufdecken, der vor sieben Jahren in New York begangen wurde. Damals überfielen drei Gangster ein New Yorker Spielklub. Zwei von ihnen verurteilten die Gäste ihrer gesamten Barsackel, während der dritte die Opfer des Überfalls mit dem Revolver in Schach hielt. Als einer der Spieler die Flucht ergreifen wollte, wurde er von dem Banditen niedergeschossen. Obgleich sich die Polizei alle erdenkliche Mühe gab, den Mörder habhaft zu werden, mußte man sich mit seinen Fingerabdrücken begnügen. Längst war das traurige Verbrechen vergessen, als vor kurzem Thomas Bohann, ein wohlhabender Nachtclubbesitzer in Antofagasta (Chile), sich einen Paß für eine Reise nach Brasilien erbat. Die südamerikanischen Staaten pflegen bei solchen Gelegenheiten Fingerabdrücke von Paßbewerbern zu fordern. Während Herr Bohann frohgemut seine Reise nach Brasilien antrat, wurden seine Fingerabdrücke, wie es in derartigen Fällen üblich ist, an das Sicherheitsdepartement der Vereinigten Staaten in Washington geschickt. Hier stellten die Sachverständigen erstaunt fest, daß diese Fingerabdrücke die nämlichen waren, wie die, welche man vor sieben Jahren von dem unbekannten Mörder gefunden hatte. Noch am gleichen Tag wurde die brasilianische Polizei benachrichtigt und so geschah es, daß der „lebende“ Herr Bohann sich seiner Verurteilung nicht lange ungestört erfreuen konnte. Er wurde nach New York gebracht, wo er sich wegen des vor sieben Jahren begangenen Mordes zu verantworten haben wird.

Der Schreck in der Gaststube

Beinahe hätte sich der nordische Dichter Björnsterne Vidarson eine Nacht um die Caria schlagen müssen, und zwar nur wegen eines Bildes, das er in seinem kleinen Wohnzimmer in einer Gasthof im Ort vorfand. Dieses Bild war allerdings aufregend genug. Es stellte einen Ziffernuntergang mit allen seinen Schrecken dar. Björnsterne hatte sich nach kurzem Dürren entschlossen, es gar nicht weiter zu betrachten, aber wie mit magischer Gewalt zog das schreckliche Bild ihn immer wieder an. Er setzte sich schließlich sogar die Brille auf, um es bis ins kleinste Detail zu betrachten. So sah er dann erst richtig die Schreckensgesichter, wie der Vater seinen ertrunkenen Sohn im Arme hält, wie eine Mutter um ihr Kind kämpft und Ertrinkende mit großer verzweifelter Kraft einen Paß im Rettungsboot zu ertreten suchen.

Björnsterne war im Flehen erschüttert. Er konnte nicht einschlafen und mußte immerzu an diese Schreckensszenen denken. Bis ihm ein wahrhaft genialer Einfall kam. Er hand auf seinem Bett auf, ging zu dem Bilde hin und schrieb darunter: „Aber alle wurden gerettet.“ Darauf der Dichter endlich ruhig einschlafen konnte.

Weltreise in der Blechkanne

Auf der Jagd nach unentdeckten Tierfischen / Hamburg flüchtet für die ganze Welt

Wilhelm Schulze, seines Zeichens Tiertransporteur, der nach einer längeren Kanareise durch das Gebiet des Amazonas wieder einmal deutschen Boden unter sich fühlt, macht kein Geheimnis daraus, daß er mit einer wertvollen Beute nach Hause kommt. Kurz gefasst, er hat wieder einmal ein neues Tier entdeckt! Dabei ist er keiner von denen, die mit Laßo und Hölle den Urwaldkrieger zu Leibe rücken, um damit vielleicht den Bestand der zoologischen Gärten aufzufüllen. Wohl ist auch Wilhelm Schulze eine ganze Reihe von Monoton unterwegs, aber wer da glaubt, er käme in einer Gesellschaft von Affen, Papageien, Krokodilen und sonstigem Getier nach Hause, der sieht sich getäuscht.

Nur einen einzigen Blechbehälter, der nicht viel größer als eine Milchkanne ist, stellt er wortlos auf den Tisch einer Hamburger Tierzuchtanstalt, aber in wenigen Tagen schon hebt die Kunde von Mund zu Mund der Nachwelt, daß Schulze ein neuer Gang im Amazonas-

kreuz geschildert sei, der ein „Schlager“ aller Aquarien werden wird. Viel Lärm um einen neuentdeckten tierischen Fisch! Aber kein Gang allein lohnt eine Reise ins unbekannte Südamerika, er wiegt alle Entbehrungen und Strapazen eines Mannes auf, der sein Leben der Jagd nach Fischen gewidmet hat, die er bald am Golf von Mexiko, bald in den Gewässern von Batavia und Singapur oder in den Flüssen Chinas aufspürt, und die nur dazu bestimmt sind, zwischen den Gläsern eines Aquariums einmal die Freude und den Stolz ihres Besitzers zu erregen.

Fretlich, so ein winziges Paar eines neuentdeckten Tierfisches würde ein kleines Vermögen kosten! Da ihn aber viele haben wollen und das empfindliche Tier der fremden Umgebung anpaßt werden soll, muß es planmäßig erzüchtet werden. So wandert der Bewohner des Amazonas von der Beobachtungsstation der Hamburger Anstalt in eine der vier Zuchtanlagen, die man einmal gefangen haben muß, um zu bearbeiten, wieviel Erfahrung, Wissen und Geduld erforderlich ist, um aus einem kleinen, buntschillernden und eckartig geformten „Amazonas Nummer foundo“ eine ganze Division von neuen „Fischen“ — „Lichlins“ —, wie die Amerikaner die deutschen Kanarienneuten nennen, hervorzubringen. Natürlich hat der deutsche Tierfischkäufer Wilhelm Schulze den Lebensraum und die Lebensgewohnheiten eines neuentdeckten Fisches kennen an Ort und Stelle studiert, hat Proben des Wassers und der Raststätte mit nach Hamburg gebracht, wo man nun versucht, einen neuen „Amazonas“ zu „mimen“. Trotz aller nur denkbaren Maßnahmen sehen aber manche Nachversuche fehl und eine monatelange frapante und gefährliche Reise ist dann umsonst getan.

Glück das Experiment aber, dann kann es schon vorkommen, daß eines Tages aus San Paolo ein Telegramm eintrifft: „Sendet sofort 20.000 Stück neue Fische!“ und nun geschieht das Merkwürdige: Wie einst die Uraroheltern in der wohlbehüteten Blechkanne mit dem Amazonasdampfer an die Meeresküste und von dort in der Kabine eines Ozeanriesen in die Alte Welt gefahren waren, so reisen die Rindstinder nun wieder in den gleichen Blechkannen in ihre Heimat zurück. Man hätte in Peru und Brasilien diese Fische auch aus dem Amazonas holen können, aber in Südamerika gibt es eben keinen Wilhelm Schulze, der sich die Mühe macht, monatelang nach kleinen, bunten Tierfischen die Kasse auszuwerfen. Man läßt diese bunten Tierchen lieber den Umweg über „Germany“ machen, um sicher zu gehen, daß nur widerstandsfähige Exemplare die Kanarien beleben, denn Hamburgs Tierfischzucht hat in der Welt einen berühmten Namen. Und schließlich sind die „Fische“, die sich in den lehmigen Wassern zwischen Peru und Brasilien tummeln, noch lange nicht jene „Lichlins“, wie sie der Amerikaner wünscht, sie müssen es erst in den Zuchtbecken Deutsch werden.

Das kostbarste Diadem der Welt

Die Krone der 3000 Edelsteine / Der Monarch mit den drei Kronen

Die „Krone des Heiligen Eduard“, die Krone, die König Georg VI. von England bei den kommenden Krönungsfeierlichkeiten am 12. Mai auf das Haupt gesetzt erhält, wird in Kürze ihren Aufspazier im Jewel Tower des Londoner Tower verlassen. Die muß der Kopfbedeckung des Monarchen angepaßt werden, damit die „Krone“, reichungslos“ von hinten gehen kann. Wie obgleich sie nach Maß abgemessen wird, bricht sie das Haupt des englischen Herrschers so sehr, daß er nach der Krönung die „Eduard-Krone“ mit der weichen, leichten „Staatskrone“ vertauschen wird, während er in einer offenen Equipage mit der Königin durch die festlich geschmückten Straßen Londons fährt.

Die „Krone des Heiligen Eduard“ wird als das wertvollste königliche Diadem der Welt betrachtet. Sie ist mit etwa 3000 Edelsteinen besetzt, unter denen sich ein großer Rubin, ein Achatstein, 11 Smaragde, 4 kleinere Rubine, 136 Diamanten, 127 Diamanten im sogenannten „Rosenkranz“, weitere 147 im „Zirkelkranz“, 4 ruhende Perlen und 273 kleinere Perlen befinden. Renner schätzen den effektiven „Marktwert“ der Krone auf 3,5 Millionen Mark.

Der große Rubin, die „Perle“ unter all diesen Edelsteinen, hat eine merkwürdige Geschichte. Er wurde dem „Schwarzen Riesen“ von England von König Pedro dem Graulamen, dem Herrscher von Kastilien, im 14. Jahrhundert geschenkt. Pedro hatte den Stein zuerst im Besitz des Königs von Granada gehalten, als er diesem letzteren durch sein Land wanderte. Er wurde von einem so heftigen Verlangen nach dem Stein ergriffen, daß er den granadischen Monarchen und sein Gefolge töten ließ und sich selbst zum Kaiser erklärte. Der Rubin blieb als ständiger Schmuck in der Mitte der königlichen Krone, bis dann Oliver Cromwell die

Monarchie abschaffte, und die königlichen Juwelen konfisziert wurden. Später mußte die Krone neu zusammengesetzt werden, als König Charles II. auf den Thron gerufen wurde.

Zur Krönung der Königin Victoria hatte die Krone eine neue Veränderung erfahren, da die Krone für das zierliche Haupt der 19-jährigen Königin viel zu weit war. Zeitweilig behielt der innere Teil, der direkt auf dem Haupt des Trägers ruht, aus reichem Samt, der mit weichen Seiden gefüttert ist. Der Stein wird von jeder Krönung erneuert, und dieser Tage wird man König Georg VI. Maß nehmen, um die Krone seiner Kopfbedeckung anzupassen. Die Krone wiegt fast vier Kilogramm und ist daher wohl kaum anständig, ihrem Besitzer einige „Kopfschmerzen“ zu verursachen, die nur sehr dadurch gemildert wurden, daß sie zu Viktorias Zeiten die Bischöfe von Durham, Bath und Wells neben dem Monarchen zu sitzen hatten, um die Krone zu stützen und mitzubalten.

Der junge und entschlossene Victoria war das Gewicht der Krone zu groß, um damit durch die Straßen zu fahren und sich vor den enthusiastischen Londonern zu verneigen: Sie ließ daher eine „Ausgabelkrone“ anfertigen, die sogenannte „Staatskrone“, in die ihr Sohn, Edward VII., den wunderbaren Diamanten „Stern von Afrika“, den größten Diamanten der Welt, einsetzte.

Neben diesen beiden besitzt der englische König noch eine dritte Krone, die indische. Sie ist die jüngste und modernste, denn erst 1911 wurde sie für Georg V. angefertigt. Sie besteht aus rein indischen Juwelen, die zum großen Teil von indischen indischen Fürsten dem englischen König geschenkt wurden. Der Wert der indischen Krone ist erheblich geringer als der der englischen, aber er wird trotzdem noch auf etwa 700.000 Mark geschätzt.

„Seute...
war die...
präbium...
für die...
wurde...
Dorüber...
freut sein...
den...
berichts...
ist...
in Mann...
eignet hat...
Die...
zu bewerten...
nachdem...
rubig her...
so brau...
Volizei...
zu sein.

Zwei Son

Der Bahn...
ende im...
weg, erfu...
nachzüg...
tation M...
Nachtun...
Bon Hei...
wachten...
dell gef...
dell zur...
Härtung...
wärtige...
sonntag...
die W...
verleben...
berleht...
auf.

Nicht unerw

der CCG...
auf der...
Beinheim...
Klein-...
lanten...
die al...
hätte.

WSW-V

den dein...
Verwende...
Schriftwe...

Anse

Einholum

„Mann

groß!“ —
nach dem...
nachstun...
zur Gasse...
hatte ein...
dem Erfolg...
Zwar hat...
und im G...
melschleu...
nachstun...
auf d...
sen. Aber...
zeigte der...

In tradit...
lunga d...
Sama...
nach.“ In...
hatten sich...
frutenbrä...
Spiel die...
Tisch...
ten. Der...
Antreten...
geleitet...
und ein...
einige Mi...
nen. Aber...
Klängen...
gang gef...
unternehm...
ten sich...
reicher im...
trieben...
und auf...
beinahe...
machte...
neigte...
heimern...
in die...
stetigten...
ein voller...
Stimmung...
menden...
Ereignis...

Empfang des

Mit Beden...
wurde der...
er ersten...
des Rhein...
Bilby I...
Prinzess...
boel unter...
den Steig...
ein, wurden...
ter vom...
Zeu...
gehigen...
Karnedals...
den mit...
garde und...
die beiden...
Zu...
Inner dem...
schauer...
mit den...
Kraftwagen...
Marsch...
nach den...
für die...
Bei einem...
dem „Feuer...
ler, daß...
Karnedals...
daß in Mann...

Der große F

Mit dem...
külligen...
wir...

Die Mannheimer waren brav

„Heute kein Polizeibericht“, das war die lakonische Mitteilung, die vom Polizeipräsidenten am Sonntag für den Samstag und für die Nacht zum Sonntag herausgegeben wurde. Darüber dürfen wir außerordentlich erfreut sein, denn das Nichterscheinen eines Polizeiberichts ist der beste Beweis dafür, daß sich in Mannheim kaum etwas nennenswertes ereignet hat. Diese Feststellung ist um so höher zu bewerten, nachdem es sich um den Faschnachtsamstag handelte, an dem es sonst nicht gerade ruhig zugehen pflegt. Die Mannheimer waren also brav — und im übrigen scheint die Polizei auch recht großzügig gewesen zu sein.

Zwei Sonderzüge zum Faschnachtszug

Der Bahnverkehr, der sich über das Wochenende im allgemeinen im üblichen Rahmen bewegte, erfuhr am Sonntag durch den Faschnachtszug eine wesentliche Verstärkung in Richtung Mannheim. Der Zustrom war aus allen Richtungen nach Mannheim überaus lebhaft. Von Heidelberg und Graben-Neudorf aus wählten die beiden Mittagszüge doppelt gefahren und am Abend auch doppelt zurückgeleitet werden. Diese beiden Verstärkungszüge brachten allein über 2500 Auswärtige nach Mannheim. Da am Faschnachtsamstag die Mannheimer gerne in der Stadt verbleiben, kam kein nennenswerter Ausflugsverkehr auf.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß auch mit der ÖBB auf der Heidelberger, wie auch auf der Weinheimer Strecke und außerdem mit der Rhein-Haardtholm-Tafelbahn nach Mannheim kamen, die alle der Faschnachtszug angelockt hatte.

W.S.W. - Wohlfahrtsbriefmarken befehlen den nationalensozialistischen Willen. Verwende sie zur Freistellung deines Schriftverkehrs.

Unsere Stadt im Zeichen des Faschnachtzuges

Einholung der närrischen Rekruten / Empfang des Prinzenpaares / Zehntausende umsäumten die Straßen

„Mannemer Fasnacht — ganz groß!“ — das darf man ohne Übertreibung nach dem in jeder Beziehung gelungenen Faschnachtsamstag sagen. Nicht nur daß alles, was zur Fasnacht gehört, klappte — auch das Wetter hatte ein Einsehen und trug wesentlich mit zu dem Erfolg der „Mannemer Fasnacht“. Bei zwar sah es am Samstagfrüh verheerend aus und im Hinblick auf die weit geöffneten Himmelsschleusen dachte man schon daran, den Faschnachtszug auf den Dienstag verschieben zu müssen. Aber es kam alles anders, am Sonntag zeigte der Himmel sein schönes Gesicht.

In traditioneller Weise bildete die Einholung der närrischen Rekruten am Samstag den Auftakt der „Mannemer Fasnacht“. In der Kellertwirtschaft des Bahnhofes hatten sich die närrischen Rekruten nebst „Rekrutenbräuten“ versammelt, als mit klingendem Spiel die Eskadren des „Feuerio“ und der „Fröhlich Pfälz“ am Bahnhofplatz anrückten. Der Aufmarsch der Gardesoffiziere zum Antreten wurde verhältnismäßig rasch folge geleistet, und so konnte der Abmarsch schon einige Minuten vor der festgesetzten Zeit erfolgen. Aber kaum hatte sich der Zug unter den Klängen des Rarrahaleenmarsches in Bewegung gesetzt, als die Rekruten „Rückversuche“ unternahmen. Die begleitenden Gardisten mußten sich als Schnellläufer betätigen, um die Ausreiter immer wieder einzufangen. Ganz toll trieben es die Rekruten in der Breite Straße und auf den Plätzen, so daß den Gardisten beinahe die „Puste“ ausging. Dieses Alotria machte nicht nur einen Wortschlag, sondern erzeugte auch eine Stimmung bei den Mannheimern, die in sehr großer Zahl den Zug begleiteten. Jedenfalls war die Rekruteneinhaltung ein voller Erfolg und die dabei herrschende Stimmung ließ allerlei Schlüsse auf die kommenden Ereignisse zu.

Empfang des Prinzenpaares

Mit Weiden durch die närrischen Gardes wurde der Faschnachtsamstag eingeleitet und zur ersten Morgensunde gab es an den Ufern des Rheins ein prunkvolles Schauspiel: Prinz Billi I. von Schmudatonien und Prinzessin Pia I. trafen mit dem Motorboot unter dem Rarrahaleenmarsch an dem Steiger der Ueberfahrt nach Ludwigshafen ein, wurden dort durch den Präsidenten Schuler vom „Feuerio“ in Mannheim willkommen geheißen und von den Eskadren der beiden Rarrahaleengesellschaften begrüßt. Am Ufer standen mit präsentiertem Gewehr die Prinzen- und die Rangengarde, deren Front durch die beiden Eskadren abgegrenzt wurden. Unter dem Jubel der zahlreich anwesenden Zuschauer nahmen der Prinz und die Prinzessin mit den Eskadren in den bereitstehenden Kraftwagen Platz und nun ging es in flottem Marsch durch verschiedene Straßen der Stadt nach den Unterküsten der Gardes, wo man sich für die bevorstehenden Strapazen härtete. Bei einem Beisammensein des Prinzen mit dem „Feuerio“-Eskadren stellte Präsident Schuler fest, daß es gelungen sei, den Mannheimer Fasnacht auf ein gutes Niveau zu bringen und daß in Mannheim die Fasnacht Tradition bleiben sollte.

Der große Faschnachtszug

Mit dem Faschnachtszug 1937 haben alle Beteiligten wirklich etwas ganz Großes geleistet.

Höhepunkt des Mannheimer Faschings

Zuerst: In geschlossener Front gegen die Not / Erquickliche Stationen des Volkskarnevals

Die Fasnacht stellt den Chronisten vor keine leichte Aufgabe. Schließlich kann von ihm nicht verlangt werden, daß er im leidenschaftlichen Eifer mit geblähten Segeln von einer Insel der Faschingsfreuden zur anderen fliehet, um nach flüchtigem Einbruch die Hochstimmung der Maskenbrüder und Rappenfamilien zu registrieren. Denn auch er fühlt das Bedürfnis, sich in den buntdruckigen Trubel einzufassen und nach besten Kräften seinen Teil zur Steigerung des fröhlichen Lärms beizutragen. Dazu bedarf es einiger Seheftigkeit. Möge daher jeder, der sich auf besondere närrische Freuden berufen kann, die der kurze Bericht nicht widerspiegelt, die vergnüglichen Ergebnisse persönlich weitergeben und so das Bild des Sonntags ergänzen.

Einsatz für das W.S.W.

Zum fünften Male rief das Winterhilfswerk des deutschen Volkes durch seine eifrigen Sammler zu einem Opfer gegen die Not auf. R.S.R.W., R.S.D.S., Luftsportverband, Reichsluftschutzbund und Reichskriegerbund hatten sich eingesetzt, um der 5. Reichsstraßenfamilie den künftigen Erfolg zu sichern. Denn die Gemüter frohgestimmt sind, sitzen auch die Rümpfe lockerer in der Tasche. Es gab daher schon in den Nachmittagsstunden

keinen Volksgegnen, der nicht das schmutze Verneinabzeichen trug. Wer hätte beispielsweise an dem von zwei Hitzern geführten Kriegsschiffen vorbeigehen mögen, der auf dem Almenhof sammelte, ohne ihm durch Abnahme auch eines zweiten Abzeichens den besonderen Dank für das Opfer zum Ausdruck zu bringen, das er auf dem Altar des Vaterlandes dargebracht hatte. Wie gut, in einem Augenblick, der auf lustiges und ungebundenes Karrentreiben zielt, an den gegenwärtigen ernsten und besinnlichen Volksgenossen zu werden. So dürfen wir hoffen, daß sich Vernunft und Frohsinn als treffliche Helfer im Kampfe gegen die Not erwiesen und die Ernte eine reiche war.

Drunter und drüber

Die Sammler boten alles auf, um auch den letzten Säumigen zum Opfer für die Kermesse aufzurufen. Auf den Plätzen und in der Breite Straße erragten lustige Gruppen der Studentenschaft besondere Aufmerksamkeit; am Baserturm, Paradeplatz und Marktplatz warben die Musikzüge des Luftsportverbandes und der Spielmannszug der R.S.R.W. mit wirbelndem Spiel für das W.S.W. Am lachenden Sonntagmorgen setzten sich der Kreisnachtszug der Politischen Leiter und das Musikkorps des Pionierbataillons 33 mit ihren Standkonzerten für die Reichsstraßenfamilie ein. So war alles aufgegeben worden, um die Mannheimer auf den Plan zu rufen und opferfreudig zu stimmen.

Der Massenverkehr in den Hauptstraßen ließ schon in den Samstagnachmittagsstunden darauf schließen, daß die Mannheimer Fasnacht ihrem Höhepunkt zueilte. Allorts priesen die Händler Matschen, Papierblumen und Zuckertafel an, die zur vollständigen Ausrüstung eines echten Karnevalisten gehören. In den Abendstunden füllten sich über 200 Vergnügungshäuser mit Tanz- und Tanzfreudigen. Die Wahl fiel schwer, welcher Hochburg der Schunkelerei und des Faschingsjubiläums man den Vorzug geben sollte. Wäre es in Hülle und Fülle. Traditionsgemäß gaben sich die Zänger im Albelungensaal ein Stelldichein. Es war eine in der Tat recht buntebunte närrische Nacht, auf die auch das Nationaltheater mit seinem Kabarett „Allen wohl und niemand wehe“ stimmungsvoll vorbereitete.

Ganz Mannheim zog am Karrenfest. Die sich der Fokussfahrt ins Blaue angeschlossen hatten, konnten sich in Ruppertsberger Gefilden als sing- und trinkfreudige Sendboten der Mannheimer Fasnacht bewähren. Die Jugend tummelte sich vorzugsweise auf dem Albelplatz, wo eifrig die Regeln der Karrenfestes debattierten. Messerzuber und Messerzummel! Kann man sich noch mehr Alotria wünschen, als dieses Wochenende auf einen Anieb belohnte! Und am Montag wird der von der öffentlichen Munterkeit kräftig angelockte Jugend im Rosengarten willkommene Gelegenheit geboten werden, mit närrischen Einfällen aufzuwarten.

Bemerkenswert war am Wochenende noch die Karrenfestigung der Rangengarde. Der Nachwuchs der „Fröhlich Pfälzer“ wollte auch einmal nach jungem Brauch den alten Räten ordentlich heimleuchten und beweisen, daß auch er sich auf Humor versteht. Es ging vergnügt zu wie stets, wenn die Rekruten der Faschingssee am Zuge sind.

Volkskarneval

Am höchsten närrischen Festtag, den Mannheims Kalender ausweist, ist es schon notwendig, mit schmetterndem Fächeltrara die Langschläfer zu wecken. Das besorgten mit Schneid und militärischer Gründlichkeit die Gardes. Wer hätte ihnen, die so tapfer trotz der „langen Nacht“ auf den Beinen waren, an frische nachsichtigen mögen, zumal so viel zu erleben war? Ein Glück, daß der Himmel die erlebte Wetterluft aufzog. Auch er zeigte sich diesmal von seiner lachenden und sonnigen Seite. Die beste Voraussetzung für einen zünftigen Morgenbummel. Zum Rheinufer etwa hinaus, wo die närrischen Hoheiten feierlich eingeholt wurden und ihre ersten Huldigungen empfingen. In der Reithalle im Schloß gab es Quadrille-Reiten maskierter Reiter vom Mannheimer Reiterverein. An allen Ecken war etwas los. Kaum daß man sich die Ruhe gönnen konnte, sich für die Warterei zu stärken, die für jeden unumgänglich war, der sich einen guten Platz sichern wollte, um die hundert Zugnummern aufmerksam studieren zu können. Zweifellos ein großer und verkehrsreicher Tag, der auch eine vieltausendköpfige Besucherflocke aus unserer Nachbarschaft in Mannheims Mauern sah. Und morgen geht's weiter! h.k.

Auswahl genug!

Auswahl genug — das konnte man wirklich sagen, wenn man feststellte, welche Möglichkeiten am Faschnachts-Samstag und -Sonntag in Mannheim geboten waren, um dem närrischen Prinzen seinen Tribut zu zahlen. Besondere Erläuterungen sind nicht mehr erforderlich, denn die Zahlen sprechen für sich selbst. Am Faschnachts-Samstag wurden in Mannheim nicht weniger als 46 Maskenbälle und 130 Rappenabende und sonstige karnevalistische Veranstaltungen abgehalten. Wer unter solcher Auswahl nicht das Richtige fand, dem war wirklich nicht mehr zu helfen. Am Faschnachts-Sonntag waren es neun Maskenbälle und 80 Rappenabende, die für die Mannheimer zur Auswahl ausgeschrieben worden waren. Man könnte also nicht behaupten, daß nach dem Faschnachtsamstag keine Möglichkeit bestanden hätte, den Faschnachtsamstag in gebührender Weise zu beschließen.

Im Vergleich zum vergangenen Jahre kann gesagt werden, daß die Zahl der karnevalistischen Veranstaltungen am Samstag und Sonntag sich etwa auf der gleichen Linie hält und daß vielleicht eine kleine Steigerung zu verzeichnen ist. Die Ursache hierfür dürfte in der Zusammenballung der karnevalistischen Veranstaltungen auf einen kleinen Zeitraum liegen. Die kurze Fasnacht verlangte nicht nur die Anbaber von Gaststätten, sondern auch die Vereine möglichst an den Haupttagen der Fasnacht etwas zu veranstalten. Das geht auch daraus hervor, daß für die beiden festlichen Faschnachtstage bereits in großer Zahl karnevalistische Veranstaltungen angemeldet sind. So steht jetzt schon fest, daß am Rosenmontag über 50 Rappenabende sein werden und daß der Faschnachtsdienstag zum Rehras entsprechend den Voranmeldungen über 40 Maskenbälle und über 100 Rappenabende bringt.

Der prunkvolle Abschluß des Zuges

Wie es sich nun einmal gehört, wurde im Schlußteil allerlei Prunk entfaltet, der auch dann die Begeisterung bei den Zuschauern hervorrief. An der Spitze des dritten Zugteils „Soch Rarrahaleen 1937“ war die „Fröhlich Pfälz“ mit Rarrahaleen, schwerer Artillerie, Musik der Rangengarde, mit dem Generalfeldmarschall und den Stabsoffizieren hoch zu Ross, vertreten. Vor dem Wagen „Ihrer närrischen Tollität“ Prinzessin Karneval Pia I. marschierte die Rangengarde. Jubelnd wurde überall die Prinzessin begrüßt, die von ihrem Hofstaat begleitet war und auf ihrem hohen Thron reizend auslachte. Der Eskadren der „Fröhlich Pfälz“ hatte in einem Alotria Platz genommen, — eine recht neuartige Idee!

Hinter der „Fröhlich Pfälz“ folgte die „Große Rarrahaleengesellschaft Lindenhof“ mit ihrer Lindenhofgarde. Der Komitewagen der Lindenhöfer zeigte durch die Zahl „30“ an, daß die Großen in diesem Jahre ihr dreißigjähriges Bestehen feiern kann.

Ganz zum Schluß kam dann unter Entfaltung aller verfügbaren Pumps der „Feuerio“. Voraus die Gardes mit Feldmarschall und Offizieren hoch zu Ross, Rarrahaleen, Musik und schließlich die Prinzenkarneval. Vier Rarrahaleen ritten vor dem närrischen Hofwagen „Seiner Tollität“, des Prinzen Karneval Billi I. von Schmudatonien, her. Auch dieser Wagen

bildete wie der Wagen der Prinzessin ein Glanzstück des Zuges. Hoch oben schwang Billi I. sein närrischeszepter, und neben ihm konnte das Gardemarschieren die Huldigungen entgegennehmen, die von allen Seiten kamen.

Es fehlten beim „Feuerio“ weder die blauen Funken, noch der „Zug-Feuerio“ und was sonst noch dazu gehört und schließlich kam der Eskadrenwagen des „Feuerio“ von dem sich wie von vielen anderen Wagen aus ganze Bombenregen ergossen und von dem auch andere leckere Sachen geflogen kamen. Den „Schwanz“ bildeten die Wagen der Büttenredner, der Ehrengäste und so weiter und schließlich kam viel Volk, das die Zugstraßen füllte...

Gardentanz vor dem Rathaus

Als die Prinzenkarneval vor dem Rathaus angelangt war, führte die Abordnung mit dem Gardemarschieren den Gardentanz auf, der von Josef Offenbach trefflich einstudiert war und der schon bei der großen Damen-Fremdenfeste im Rosengarten viel Anklang gefunden hatte. Auch dieses Mal wurde dem Gardemarschieren und den Gardisten mit ihrem feinen Offizier viel Beifall zuteil. Aber eine Wiederholung gab es nicht, denn der Zug mußte weiter, da noch Tausende und aber Tausende auf dem weiteren Zugweg auf sein Erscheinen warteten. —hj—

Maler: Terra-Film

em Verberb!

den Grundantrieb werden sollen. Es der als Erhes rd, um das Verren Anstriche sind Sparung von Wendung von Uclbringendsten Po s konnte für die verhängnisvoll handelt, Gegen- und Materialverroftung und n. Aber auch hier Sinne des Bie- Seit mehr als die elektrochemisch rden nach dem auch bisher verurden, weil Bie o haben sie das Anglistigkeit scha

Verreäter

ante dieser Tage Mord auf- in Neuporf be- leiten drei Gana- Zwei von ihna- ammen Vardial- des Ueberfalls hiet. Als einer zur wollte, wurde raschgeschossen. Ob- tliche Mühe gab, den, mußte man den, begnügen. minis vergerles- han, ein wobl- in Antofagabe eine Reife nach ifamilischen Staa- enheiten Finger- fordern. Wäh- eine Reife nach Fingerabdrücke, blich ist, an des ereinigenen Stas- der feststen die- daß diese Hin- n, wie die, welche dem unbekanntem ein gleichen Tare- bei benachrichtigt- „blebere“ Herr eldt lange unar- de nach Neuporf vor sieben Jah- antworten habra

Basistube

ordische Dichter di um die Cera wegen eines Bil- Salzzimmer in d. aufstehend genau- ung mit allen le- batte sich noch gar nicht weint agistischer Gewalt nmer wieder an- die Brille an, a betrachten. Ta Schredensjenen, einen Sohn im um ihr Alad der vergewaltigt- boos zu erzünge

erschüttert. Er che immer in- Bis ihm ein Er hand aus Wlde bin und den gerettet!“ ludig einschlefen

Die Parole gilt: Allen wohl - niemand wehe

Luftiges Faschingskabarett und lose Streiche aus dem Mannheimer Nationaltheater

Wo soll man eigentlich anfangen? Im Fasching ist es Ehrensache, ein bißchen verdreht zu sein, und warum sollen wir da nicht beim Finale beginnen. Janyah, Hans Becker, es stimmt auffallend, wenn Du behauptest: „Es war ein nettes Stück. Es war ein „Lauf ins Glück“. Man kann das kaum mehr Behauptung nennen, es ist mehr eine Feststellung. Ein „Lauf ins Glück“, in die Welt seliger Rarheit und goldenen Humors, die das Reich des Faschings ist, war die karnevalistische Prunkstückung des Nationaltheaters, an der das gesamte Personal beteiligt war, und sich hoffentlich wenigstens genau so gut amüsierte, wie das ausverkaufte Haus.

Man liest im Programm, „zusammengestellt, mit verbindenden Worten versehen und geleitet von Hans Becker“. Er throniert hoch über der natürlich gewordenen Bühne im Brunkmantel des Präsidenten, zu seiner Unterstützung umgibt ihn der hohe Giffert, dem die Prominenz des „Banes“ angehört, und der durch fleißigen Anspruch (wem zugesprochen wird, ist leicht zu erkennen) für Stimmung sorgt. Aber Hans Becker stand nicht allein auf weiter Flur, jedes Mitglied der dieses Mal närrischen Bühne vom Interdanten bis zum Statisten abwärts half ihm, das große Karrenwoll einige Stunden zu „vernünftigen“ Narren zu machen.

Wir zählen auf...

Wir wollen vom Schluss her beginnen. Als da familiäre Mitwirkende über die Bühne tollten, gab es keinen, der nicht gern vergnügt mitgemacht hätte, wenn das im Theater nicht doch ein bißchen genierlich wäre, und außerdem der Raum dazu mangelte. Wenn alle auf der Bühne sind, heißt die Szene „Finale“. Die bedeutendste Stütze unseres Balletts, Henriette Hanschumacher, hatte vorher dafür gesorgt, daß auf all die lustigen Ereignisse des an Ueberraschungen überreichen Abends kein Trumpf mehr gesetzt werden konnte. Wer da nicht das Lachen lernte, muß von Haus aus total verrückt geworden sein. Kennen Sie Henriette Hanschumacher? Das ist ein Traum von Grazie und Eleganz, düstlich schwebt sie im kurzen Ballettröckchen über die Bühne, daß die Augen übergehen. Manchmal nennt sich Henriette auch Heini. Dann ist es ein aufgeregter junger Mann oder gar ein Affe aus dem Berliner Kinderzoo, Henriette ist nämlich ungebunden vielseitig. Ich habe aber nicht die geringste Veranlassung, mich jetzt in der Erinnerung totzuschlagen, die Faschnachtsstage sind auch noch nicht herum, und seitdem ich Henriette gesehen, habe ich erheblich mehr Stimmung dafür.

Ein traditionsbelastetes Theater wie das Schillertheater kann natürlich auch nicht am „Willi Tell“ vorbeigehen. Der ist nämlich von Schiller. Man freut sich besonders darüber, wenn R. Marx und Klaus W. Krause ihn „erpreß“ spielen. Geht nur nicht so oft, daß ihr beide den Tell „zu zweit“ vollendet und iverseitschadigend spielen könnt, dann müßt ihr immer allein spielen, und das läßt sich den anderen gegenüber nicht verantworten, die auch ihre Sache können! Und lieber Karl Marx: Bleib bei uns! Ein so grandioser Verwandlungskünstler wie Du mußt unserem Theater erhalten bleiben. Diese mimische Umstellungsfähigkeit ist geradezu märchenhaft. (Ich habe nicht verraten!) Uebrigens waren „Vater und Sohn“ persönlich aus ihrer papiernen Existenz herausgetreten und wurden als Vater und Sohn Kleinkamp identifiziert. Eine erfreuliche Feststellung, nicht wahr?

Die fünf Teufel

In diesem Zusammenhang scheint es uns sehr bedauerlich, daß Rudolf Wieremeyer

mit Hans Scherer, Wilhelm Trieloff, Lucie Rena und Martha Langs dem Theater Lebewohl sagen wollen. Als „Die fünf Teufel“ werden sie eine wellerschütternde Krafakt-Nummer hinlegen. Wenn man allerdings so stark ist, wie diese „fünf Teufel“ ist das begreiflich. Da kann man nur sagen: „Heppi!“ Paula Stauffert und Hans Becker werden keine Rot leiden, wenn das Schicksal ihren Weg veranlaßt und das Theater (hoffentlich nie!) verschleht. Sie werden als „Straßenlänger“ alle Schläge parieren können, ihnen kann nichts passieren. Sie beherrschen das große und kleine Abo und den Humor. Aber was sagen Sie zu Gustav Krenz? Sie meinen das ist Bluff? Da sind Sie auf dem Holzweg. Gustav Krenz ist ein Meister der schwarzen und weißen Magie, er zaubert aus einem Ehering (aus der Westentasche) Coca-Cola. Um künftigen Briefkasten anfragen zu begegnen, sei vorweggenommen, daß Gustav Krenz in dieser Kunst keinen Unterricht erteilt. Dazu muß man begnadet sein.

Eine neue Entdeckung

Neuerdings verfügt das Nationaltheater auch über eine fabelhafte Truppe „Singing Babies“. Charme, Temperament und schöne Stimmen verbürgen die Namen Paula Buchner, Gustav Heiken, Nora Landerich, Irene Ziegler, Willi Gremmler, Marlene Müller-Hampe und Gertrud Gell, Namen, die alles bezeugen. Man kann dazu nur sagen: „Ah!“ Haben Sie gemerkt, wie die Herren geschaut haben? Und vorher gab es eine Kämmerbirteneise. Sie meinen sanfte Schmalzintöne, nicht wahr? Ich will nichts weiter vertragen, als daß beim Nationaltheater ein Musiker mit Namen Lämmerhirt sich mit den Pauten zu schaffen macht. Theater wird natürlich auch gespielt. Herbert Biedmann, Alice Decarli, Eduard Marks und Nora Landerich spielen ein erschütterndes Sittengemälde aus der „Zeiten Verderbnis“. Lieber Herbert, liebe Alice und lieber Eduard! Ihr

müht uns häufiger so lustig kommen, wir streuen uns darauf.

Eine neue Entdeckung für die Oper (der Intendant hat noch am gleichen Abend abgeschlossen) wurde mit dem großen Bariton gemacht. Früher hat man ihn für eine Frau gehalten und Hermine Ziegler genannt. Berrücht, nicht wahr? Eine ganz große Sache wird die Bühnenwöchenschau, die bei diesem Faschingskabarett zum erstenmal ausprobiert wurde. Heini Hanschumacher, Eduard Marks, H. Biedmann, A. Sten Fühler und Hans Bradebusch sind Assistenten dieser Wöchenschau. Sie wird eine besondere Attraktion des Nationaltheaters werden und selbstverständlich weiter ausgebaut.

Das Gute wird immer für zuletzt aufbewahrt. Und nun fehlen mir die Worte, das erschütternde Erlebnis der herrlichen Semmelbed-Rantale „Ich wollt ich wär ein Huhn“ zu schildern. O Gustav Semmelbed, was hast Du aus diesem dankbaren, geistvollen Stoff zu machen gewußt, welche Vergabung spricht aus diesen Tönen zu den Herren der Höre! Und wie hat der Opernchor dieses köstliche Werk gesungen. Es sei kein Kunststück bei einem so ausgezeichneten Chor und einem Dirigenten wie Karl Klauß, sagen manche. Diese kleinen Geister können die grandiose Schönheit dieser Rantale nie erfassen. Dank sei Dir, Gustav Semmelbed, und euch, ihr mutigen Pioniere neuen Chorwesens, dafür gesagt.

Da das Publikum sich aus lauter „Humorunterstützungsempfängern“ zusammenfegte, brauchte man einen „Eisbrecher“ für den Anfang, und hier steht kein Name, sondern ein Begriff: Josef Offenbach. Wer ihn und seinen Flugen und tiefen Humor und sein goldenes Herz nicht kennt, ist ein armer Mensch, ihm könnte auch ein Franz Moor oder wie dieser Mägen aller Unglücklichen heißt, nicht helfen. Und der Eisbrecher wirkte, es herrschte beste Stimmung, man schunkelte, lachte und war sorglos froh, wie es der Fasching gebietet. Unbelnd wurde die launige Damentrede des In-

tendanten Friedrich Brandenburg aufgenommen, es fehlte an nichts.

Gewiß, die Arie des Minimax aus der Oper „Elektra“ von Siemens wurde nicht geboten, aber es war eine Fülle des Köstlichen und Schönen. Erika Köster mit ihrer Tanzgruppe brachte Schwung und Grazie herein, prächtig war die moderne Szene Broadway mit zwei Flügeln (Schilde und Semmelbed), Peter Schöfer, Erika Köster und den anderen. Aber man kann nicht alle nennen, die hier wirkten und für die Lachmuskeln Medizin und Training waren. Es waren schier zu viele. Besagt werden muß aber, daß der Präsident des zweiten Teiles Friedrich Holzlin war. „Allen wohl und niemand wehe“, hinein in den Fasching mit dem Nationaltheater! Das war das Motto des Abends und damit ist alles gesagt. Hoffentlich kann ich noch eine Karte für die nächste Vorstellung erwischen!

Dr. Carl Josef Brinkmann.

Erste kleine Wirtschaftsbilanz

Noch ist es nicht an der Zeit, eine wirtschaftliche Bilanz der „Mannheimer Faschnacht“ zu ziehen, deren wirtschaftliche Bedeutung keinesfalls unterschätzt werden darf. Wir wollen aber jetzt nur kurz andeuten, wie lebend die Hauptfaschnachtsstage auf die zwei Berufsgruppen sich auswirkten, die am härtesten am Karneval beteiligt sind: auf Musiker und Musiker. Es mag genügen, wenn wir sagen, daß selbst unter Heranziehung aller „Reserven“ nicht genügend Personal vorhanden war, um der Nachfrage gerecht werden zu können. Der Bedarf an Bedienungspersonal erreichte solche Ausmaße, daß die in Mannheim verfügbaren Musiker unter Einfluß der ältesten Forderungen nicht ausreichten und daß von Heidelberg und Weinheim Ergänzungen angefordert werden mußten. Dennoch kam man nicht durch! Lediglich bei den weiblichen Bedienungspersonal konnten einige der älteren Arbeitsenden nicht untergebracht werden. Ein Zeichen der zunehmenden wirtschaftlichen Gesundung Deutschlands ist die Tatsache, daß wiewohl mehr Räder als früher bei solchen Anlässen in Arbeit und Brot gebracht werden konnten.

Mit den Musikern kam man bei der Vermittlung auf dem Arbeitsamt ebenfalls in Schwierigkeiten, denn so viele Musiker, wie von den Mannheimer Gaststätten angefordert wurden, konnte man beim besten Willen nicht aufstreiben. Daß sämtliche Berufsmusiker zu spielen hatten und daß darüber hinaus noch etwa 200 als nebenberufliche Musiker gemeldete Volksgenossen zu Kapellen — meist zu drei oder vier Mann — zusammengestellt wurden, dürfte zur Genüge beweisen, wie groß der Bedarf an Musikern war und wie sehr man überall Wert auf Unterhaltungsmusik legte. Bei dem Mangel an Musikern mußten viele „Bestellungen“ zurückgewiesen werden.

Diese Feststellungen treffen sowohl für den Faschnachts-Samstag, wie auch für den Faschnachts-Dienstag zu, also für die beiden Tage, die schon von jeder Höhepunkte des Faschings waren. Für den Sonntag und für den Rosenmontag waren die Anforderungen in den beiden genannten Berufsgruppen etwa halb so groß.



Was ist los?

Montag, den 8. Februar

Nationaltheater: Faschingskabarett: „Allen wohl und niemand wehe“. Auer Rente, 19.30 Uhr.
Kriegsgeheim: 2. Artillerie-Regiment des Feuerwerks, 15.11 Uhr. — 3. Fremden-Regiment, 20.11 Uhr.
Gambinus: Schlußfeier der Trübsal, 20.30 Uhr.
Parkhotel: Rindermaifest, 15 Uhr. Eintritt frei. — Rosenmontagsfest, 20.11 Uhr.
Union-Hotel: Rosenmontag Khol! 20.11 Uhr.
Tanz: Rodelle.

Ständige Verdienungen:

Städtisches Schloßmuseum: 11—13 und 14—16 geöffnet. Sonderkassa: Spätgastliche Verkauf.
Museum für Naturkunde im Schloss: 11—15 Uhr geöffnet. Sonderkassa: Das Hauswird unserer deutschen Heimat.
Theatermuseum K 7.20: 10—13 und 15—17 Uhr geöffnet. Sonderkassa: Die neue deutsche Oper.
Stierwarte: 9—12 und 14—19 Uhr geöffnet.
Städtische Schlosserei: 11—13 und 17—19 Uhr geöffnet (Kassette); 9—13 und 15—19 Uhr geöffnet (Reisekiste).

Rundfunk-Programm

für Montag, den 8. Februar

Reichsfunk: Stuttgart, 6.00 Uhr. 6.05 Omnibus, 6.30 Frühkonzert, 8.10 Omnibus, 8.30 Konzert, 9.30 Geschichte von der Raststätte, 10.00 „Die Klüppelermühle von Trier“, und was es noch lauten will“, 11.30 Für den Vater, 12.00 Mittagskonzert, Funkbericht vom Rosenmontagszug in Mainz, 13.00 Nachrichten, 13.15 Mittagskonzert, Funkbericht vom Rosenmontagszug in Mainz, 14.00 Jüdisches Programm, 17.00 „Bei vom Genuß“, 18.00 Unterhaltungskonzert, 19.00 Extratext, „Galerie und Freizeiter“, 19.45 Echo aus Baden, aus Mannheim, 20.00 Nachrichten, 20.10 Rosenmontagsball im Funkhaus, 24.00—2.00 Tenn einmal nur im Jahr im Karneval.

Daten für den 8. Februar 1937

1587 Hinrichtung der Königin Maria Stuart von Schottland in Fotheringhay (geboren 1542).
1871 Der Maler Moritz von Schwind in München gestorben (geb. 1804).
1880 Der Maler Franz Marc in München geboren (gestorben 1916).
1906 Der Geograph Alfred Kirchhoff in Rodgau bei Leipzig gestorben (geb. 1838).
1920 Der Dichter Richard Dehmel in Blankenese gestorben (geb. 1863).



meraden...

wurde am den Oberpostkammer den der Tod nachtraffte. Mit ihm pionierte und im Berufsleben war.

so man den Bau aufgedacht hat, am erbschaftlichen Mannheimer Nationaltheater, dem sie festamtierten den erweisen wollen. Orgellänge, die die Eingangsneben Trossworter implem Trommel-intonierten Licht fehlte sich dann der

merad Räch im deutschen Nationaltheater, der der Soldatenpflichten. Oasen als bedürftig erfüllt. Grased an der anglickischen Ende Soldatenführer sich gebilben.

Postamt I dem klempfundenen sich zum Kym Grab und ein meraden peitscht. Grased ist ter, sterben in den stisoldaten.

Derfchar! meraden Rudolfp männer werden die Trauerfeierlich Montag um 15.30 findet.

Fischer, Handr art am 9. Februar strullieren! Geburtstagsfeier Schriedheim in Joh. Schmitt, der der Agentur Mannheim. Str

perk des 1936/37

Gruppen A, B tsches Ed und len jeweils am einer Woch. Ausweis in der ppengefahrtschell dem Anschlag be n.

REUDE

ingswert auf dem Kreisam Weitergabe an zu den Prof. Dacreg das Thema: „Za fallen wird, heim

wochs von 20 M e durchgeführte Anschlag. Die Zei n Donnerstagsst, stische in Ginnung, h, hie in betrieg. trachtet wieder nun beschrittene. Jnter predung in 1. 4. 11 netstag, 11. 2., un

Im Blitztempo durch Mannheim

Das Ergebnis einer Rundfahrt am Samstag: Ausgezeichnete Faschingstimmung

Wie wir es gewohnt sind und wie es zu unseren Kollegen gehört, machten wir am Abend des Faschnachtsamstags einen Rundgang durch Mannheim, um festzustellen, in welchem Ausmaße die Faschnacht gefeiert wird. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß wir den denkbar besten Eindruck mit nach Hause nehmen konnten, und daß wir allenthalben eine ausgezeichnete Faschingstimmung feststellen durften. Es würde zu weit führen, auf Einzelheiten einzugehen, zumal wir ja doch nur immer wieder die gleichen Worte wiederholen müßten.

In den kleineren und mittleren Gaststätten sah genau so wie in den größeren Lokalen schon frühzeitig ein reger Betrieb ein, der sich noch verstärkte, als die Lichtspielhäuser ihre letzte Vorstellung beendet hatten. Durchweg mußte man die Feststellung machen, daß überall dort, wo Musiker für Stimmung sorgten, sich nicht nur eine ausgezeichnete Stimmung dreht machte, sondern auch der Betrieb recht lange anhielt. Wo die Musik fehlte, leerten sich frühzeitig die Lokale. Daß mancher Inhaber einer Gaststätte von den bestellten Musikern „verfeßt“ worden war, soll an dieser Stelle auch erwähnt werden. Aber bei dem Mangel an Musikern konnte an die Herbeischaffung eines Ersatzes nicht gedacht werden.

In den Kaffees gab es durchweg schon frühzeitig Stimmung und meist rich diese Stim-

mung auch bis in die Morgenstunden hinein nicht ab. Bildeten doch auch die Kaffees in fast allen Fällen die letzten Stationen derer, die sich auf dem Heimweg von Maskenbällen und anderen Veranstaltungen befanden. Verschiedentlich mußten in den frühen Abendstunden einige Kaffees wegen Ueberfüllung geschlossen werden, genau so wie es bei einigen Restaurants der Fall war. Durch „Schichtwechsel“ gab es in späteren Stunden wieder Platz und die Sperrten konnten dann auch aufgehoben werden.

Die Hotels bildeten ebenfalls den Treffpunkt vieler Mannheimer. Im Palasthotel „Mannheimer Hof“ konnte man schon nachmittags keine Tischbestellungen mehr aufnehmen und vermochte erst wieder „Nachschub“ aufzunehmen, als ein Teil der Gäste einen „Stellungswechsel“ vorgenommen hatte. Eine dringende Enge herrschte auch im „Park-Hotel“, wo die „Ansel der Faschingsfestigen“ nicht befehlt war. Lediglich im Hauptrestaurant gab es noch Platz. Im Hotel „National“ ging es wie immer sehr familiär zu und die in allen Räumen herrschende Stimmung zeigte, wie wohl man sich dort fühlte. Die „Hölle“ im „Union-Hotel“ bildete einen Hauptanziehungspunkt und man muß schon sagen, daß es sich unter den vielen reizenden Teufeln ausbilden ließ.

Alles in allem: Hochbetrieb und Stimmung! Wer das Gegenteil behauptet, dem ist nicht zu helfen, denn er ist auf falscher Fährte. Die Stimmung kann man sich nämlich nicht machen lassen — die muß man selbst erzeugen! -

Mit „EZ 1937“ auf großer Fahrt

Ein Stimmungsbericht von Bord des Sänger-Zepps / Bordfest der Fünftausend

Zu einer Weltfahrt startete am Samstagabend der Sängerzepp „EZ 1937“. Wie aus dem Bericht von Bord des Sänger-Zepps hervorgeht, nahm die Fahrt einen überaus gelungenen Verlauf, so daß jetzt schon hunderte von Voranmeldungen für die nächste Weltfahrt im kommenden Jahr vorliegen. Ohne jeden Unfall und in schönster Harmonie führte der Sänger-Zepp seinen Flug aus, zu dem er nicht weniger als 5000 Passagiere an Bord hatte.

Pünktlich um 20.11 Uhr erfolgte der Start des „EZ 1937“ und es schien zunächst, als ob der Sänger-Zepp nicht so leicht wäre wie im vergangenen Jahre die „Monte Ribelungia“ auf ihrer Weltreise. Aber kaum hatte sich das Luftschiff in Bewegung gesetzt, als immer mehr Passagiere ausstiegen und ein Bild in die Passagierliste zeigte, daß man rund 5000 „Weltumsegler“ an Bord genommen hatte.

Bei ruhigem Flug fanden die ersten Annäherungen unter den Passagieren statt, die im Ribelungenaal, in der Wandelhalle und im Versammlungsaal tanzten. Die Führung des Luftschiffes — kenntlich an goldbetrehten hellen Anzügen — brauchte sich wenig um die Fahrgäste zu kümmern, denn alles ver-

lief in schönster Harmonie. Mit Fische-Dum-Trara tauchte pünktlich, wie immer, um 22.11 Uhr die Regimentsmusik der 110er — natürlich in Zivil — auf und von diesem Augenblick an gab es im Ribelungenaal überhaupt keine Pause mehr, denn die beiden dort „Nationalierten“ Kapellen lösten sich gegenseitig bis in die fünfte Morgenstunde ab. Der Kapitän des Luftschiffes hielt auch kurz seine Fahrgäste willkommen, deren Aufmerksamkeit einige Zeit später nochmals in Anspruch genommen wurden, als Seine Exzellenz Prinz Wilhelm von Schumacher mit Offizieren seiner Garde erschien und von seinen närrischen Untertanen umjubelt wurde. Seine Exzellenz dem Karnevalsprinzen gefiel es auf dieser Weltreise mit dem Sänger-Zepp so gut, daß er längere Zeit die Fahrt mitmachte und das Luftschiff zu einem weitlich späteren Zeitpunkt als beabsichtigt verließ.

Eine Zwischenlandung wurde auf Hawaii vorgenommen, wie aus dem großen, an der Stirnwand des Ribelungenaaes angebrachten Prospekt deutlich hervorging. Da die Aufmachung des Saales auch echt „hawaiisch“ war und die Wandelhalle, wie auch das Hauptrestaurant eine entsprechende Anglesung erfahren hatten, fühlten sich alle Fahrgäste wie zu Hause. Die Zwischenlandung wurde dazu benutzt, um einige der schönsten Masken mit einer Flasche Sekt zu bedenken. Ganz überraschend wurden die „Vertrauten“ aus der Menge herausgeholt, wobei der Maskenball nicht die bei Maskenprämierungen übliche Unterbrechung erfuhr. Natürlich hatten noch gerne viele Masken einen Preis entgegengenommen und es soll auch nicht verschwiegen werden, daß noch manche Masken einen solchen verdient hätten. Aber einmal mußte Schluss gemacht werden und schließlich war man auch gehalten, die Weiterreise anzutreten.

Ueber die Stimmung an Bord kann nur gesagt werden, daß sie ganz glänzend war. Wenn auch hier und da einige Niedermacher mit traurigen Gesichtern saßen und nicht wußten, was sie während der Weltreise treiben sollten, so konnte das am Gesamtbild nichts ändern. Jedenfalls, wer es versah — und das war gar nicht so schwer — die Schönheiten der Weltreise auszukosten, der verließ nicht so rasch den Sänger-Zepp und der konnte auf alle Fälle das verwirklichen, was der singende Ausdruck am Bug des Luftschiffes in den Netzen schmaltierte: „Angeführt soll man nicht...“

Als in der fünften Morgenstunde die Landung in der Heimat erfolgte, herrschte noch ein solcher Betrieb an Bord, daß sich das Aussteigen aus dem Sänger-Zepp nur unter größten Schwierigkeiten vollzog. Viele Fahrgäste wollten überhaupt nicht von Bord und blieben bis in die sechste Morgenstunde hinein sitzen. Aber einmal mußte ja Schluss sein und es mußte auch die „Untergrundbahn“ geräumt werden, die von allen denen aufgesucht worden war, die die Lustreise nicht verlassen konnten und die befürchteten, an Bord des Luftschiffes laustrant zu werden.

Es verdient jedenfalls, festzustellen, daß auch der vierte Maskenball der Mannheimer Sängerschaft in jeder Beziehung ein voller Erfolg war und daß dieser Maskenball aus der Reihe der Veranstaltungen zur „Mannheimer Faschnacht“ nicht mehr wegzudenken ist. -h-

Bildkonfetti von Mannheims Fasnacht

Ein Schnellbericht mit Kamera und Zeichenstift / Unsere Bilder zeigen, daß überall Hochstimmung herrschte



Ankunft in Mannheim: Prinz Willy L. von Schmuckatzen, Prinzessin Pia I., dahinter das Gardemarlechen



Der Karnevalsprinz schreitet die Front seiner Garde ab



Auch Herr Hase war mit von der Partie



Im Boot nahen Karnevalsprinz und Karnevalsprinzessin mit ihren Offizieren dem Rheintaler



Eine Mannheimer Olympia-Erinnerung



Eine Musterkollektion Mannheimer Narrenköpfe

Zeichnung: Edgar John



Die Seele des Theaternusums — persönlich
Aufnahmen: Hans Jütte

Ergebnis

Vorschaufrunde
in Leipzig: So
in Berlin: Bra
Süddeutsche W
Gau Baden:
Freiburger FC
Freundschafts
Stuttgarter Kick
SV Goppingen
in Kassel: De
S
Süddeutsche W
Gau Baden:
Lgd. Reisch —
TV Entlingen —
Regio-Klasse —
Reichsbahn —
SV Schweining
Fotsporverein
TV Haffloch —
S
Süddeutsche W
Lgd. 78 Heibel
550
Freiburger FC
Obwohl der F
nein Außenst
Saumannschi
Wieserichschi
manen. Der F
ten kein große
weiterhin die
schafts-Mitwe
Wannschaft be
wie man sie la
hätte. Da gab
Punkt, angefan
zum Einsparhe
der Sturm, in
das überzeu
Die Bröding
nicht viel zu be
ein ausgeglück
die in Hochform
lich etwas erre
eröffnete den T
ten mit einem h
hunde später d
Gep. nach vert
31: me r m a
Entfernung zu
heute mit einem
nis der. Die r
in der letzten
erhöhte auf 4:
auf 12. Freib
noch zwei weite
schen verließ; a
fänger; Schieds

Brandenburg

Brandenburg

Im flaggenge
hatten sich run
als Schiedsricht
Wannschaften i
ner kamen auf
ins Spiel und
das Spielgesche
länder Spielform
sicher einige B
zumal Abromei
unsicher waren.
sch der Nationa
rend der Nied
spiele und fei
mann zugeschn

Brandenb
scheiterte aber,
dem wurde in
die Breite gef
vollbrachte auch
leidiger A p p e
über nicht zum
kam der Nieder
führungsstref
brechis kam in
der hart bedräm
ser Radday löp

Nach Seitenun
aber Niederre
von Stoffsels d
Nur fielen die
Berlin kam d
Hauptgang d
Berlin wieder
Winter erhöhte
das Endergebn

Gau

SV Waldhof
SV Mannheim
1. FC Pforzhei
Freiburger FC
SV Neckarau
SVg. Sandhof
Germ. Bröding
SV Mühlburg
Karlsruher FC
SV 04 Haffstatt

cht
le

Ergebnisse des Sonntags

Vorschaustrunde um den Reichsbundpokal

In Leipzig: Sachsen — Baden 4:3
in Berlin: Brandenburg — Niederrhein 3:4

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Vau Baden:

Freiburger FC — Germ. Brötzingen 6:2

Freundschaftsspiele

Stuttgarter Kickers — SV Neutlingen ausgef.

SV Weppingen — FC Ultingen 4:0

in Rastatt: Pessen — Niedersachsen 3:1

Handball am Sonntag

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Vau Baden:

Lgb. Reisch — TB Rot 10:4

TV Gillingen — SV Waldhof ausgef.

Bezirksklasse — Staffel 2:

Reichsbahn — TB Jahn Weinheim 12:2

SV Schweltingen — Tdb. Dieblingen 11:9

Pflichtverein — TB Kronau 11:5

TV Hahloch — TB Darmstadt ausgef.

Hoch am Sonntag

Süddeutsche Freundschaftsspiele

Lgb. 78 Heidelberg — TB Mannheim 48 1:2

556 in guter Laune

Freiburger FC — Germ. Brötzingen 6:2 (3:1)

Obwohl der Freiburger FC keinen ausgezeichneten Außenstürmer Kohnmann in die badische Gaumannschaft abgestellt hatte, wagte er den Meisterschaftslampf gegen die Brötzingen Germannen. Der FC bewies auch in diesem Treffen sein großes Können und man wird auch weiterhin die Südbadener als ernste Meisterschafts-Mitbewerber betrachten müssen. Die Mannschaft des gegen Brötzingen eine Leistung, wie man sie lange nicht mehr von ihr gesehen hatte. Da gab es wirklich keinen schwachen Punkt, angelaufen vom Torhüter Müller bis zum linksaußen Däbner. Das Glanzstück war der Sturm, in dem vor allem Peters und Haas überzeugten.

Die Brötzingen hatten in der ersten Hälfte nicht viel zu bestellen, erst später ergaben sie ein ausgeglichenes Spiel, ohne allerdings gegen die in Hochform spielenden Einheimischen ernstlich etwas erreichen zu können. — Peters eröffnete den Torreigen schon nach sechs Minuten mit einem feinen Kopfstoß. Eine Viertelstunde später ließ es durch Haas 2:0, aber im Gegenstoß verwandelte Brötzingens Verteidiger Zimmern in einen Freistoß aus 25 Meter Entfernung zum ersten Gegentreffer. Haas hatte mit einem dritten Tor das Halbzeitergebnis her. Die restlichen vier Treffer fielen erst in der letzten Viertelstunde des Spiels. Haas erzielte auf 4:1, dann verringerte Klitzsch auf 4:2. Freiburg schloß durch Haas und Klotz noch zwei weitere Tore, obwohl Peters inzwischen verlegt ausgefallen war. — 2000 Zuschauer; Schiedsrichter D. e. m. (Durlach).

Brandenburg ausgeschaltet

Brandenburg — Niederrhein 3:4 (0:1)

Im flaggenbesetzten Berliner Poststadion hatten sich rund 25000 Zuschauer eingefunden, als Schiedsrichter Bruch (Königsberg) die Mannschaften ins Feld führte. Die Niederrheiner kamen auf dem lockeren Boden recht schwer ins Spiel und Brandenburg diktierte zunächst das Spielgeschehen. Wäre J. a. n. e. s. nicht in Länderspielform gewesen, dann hätten die Gäste sicher einige Verluststreicher hinnehmen müssen, zumal Abwehr und der Verteidiger Albrecht unsicher waren. In der Läuferreihe zeichnete sich der Nationalspieler R. o. d. z. i. n. s. t. aus, während der Niederrhein-Sturm zu engmaschig spielte und sein Spiel allzu sehr auf R. o. d. m. a. n. n. zugeschnitten hatte.

Brandenburg spielte besser zusammen, scheiterte aber, wie gesagt, stets an J. a. n. e. s. Zudem wurde im Berliner Sturm zu sehr in die Breite gespielt. Eine überragende Leistung vollbrachte auch auf dieser Seite der rechte Verteidiger K. y. p. e. l., der den Nationalspieler G. ü. n. t. h. e. r. nicht zum Zug kommen ließ. Trotz allem kam der Niederrhein noch vor der Pause zum Führungstreffer. Eine „weiche“ Platte K. i. b. e. r. s. kam in den Berliner Strafraum und der hart bedrängte brandenburgische Mittelläufer R. a. d. d. a. g. löste den Ball ins eigene Netz.

Nach Seitenwechsel drängte wiederum Berlin, aber Niederrhein schloß nach guter Vorarbeit von Stoffsels durch G. ü. n. t. e. r. ein zweites Tor. Nur fielen die Treffer schnell hintereinander. Berlin kam durch Haas auf 2:1 heran, ein Gegenstoß Kohnmanns ergab das 3:1, dann war Berlin wieder durch Warste (3:2) erfolgreich. G. ü. n. t. e. r. erzielte auf 4:2 und Balkenat stellte das Endergebnis her.

Gau XIV — Baden

Spieler gew. um. verl. Tore Pkt.

SV Waldhof	13	7	5	1	31:12	19
SV Mannheim	14	7	5	2	27:14	19
1. FC Wörthheim	13	7	4	2	26:9	18
Freiburger FC	12	6	3	3	24:22	15
SV Neudorf	14	4	5	5	16:22	13
SV B. Sandhofen	13	4	4	5	14:17	12
SV B. Brötzingen	13	3	5	5	21:24	11
SV B. Rühlburg	14	5	1	8	19:34	11
Freiburger FC	12	2	2	8	9:15	6
SV 04 Rastatt	12	2	2	8	10:27	6

Badens Gaueff unterliegt gegen Sachsen in Leipzig

Gaumannschaft Sachsen — Gaumannschaft Baden 4:3 (3:1)

(Drahtbericht unseres nach Leipzig entsandten E. Ch. - Mitarbeiters)

Zu diesem Spiel stellten sich dem Schiedsrichter Wingenfeld-Zulba die Mannschaften in folgender Aufstellung:

Baden:	Drach	Thau
Siffling	Oberst	Heermann
Kessener	Häcker	Schneider
Rund	Munkelt	Häcker
Köfe	Brembach	Reich

Es hatte sich bei uns Sachsen längst herumgesprochen, daß man sich in Baden diesmal außerordentlich viel vorgenommen hatte, um die Begegnung in Dresden mit der 7:3-Niederlage wieder wettzumachen. Als die Aufstellung der Badener hier bekannt wurde, gab es wohl niemand, der den Gegner nicht außerst ernst genommen hätte. Allerdings: der Respekt vor den Gästen war nicht größer, als das Vertrauen zur eigenen Mannschaft, die nun tatsächlich das bessere Ende für sich gehabt hat. Wohl konnte die sächsische Mannschaft diesmal nur ganz knapp mit 4:3 die Oberhand behalten, aber an sich hat sie das Spiel wesentlich sicherer gewonnen als man aus dem rein zahlenmäßigen Ergebnis schließen könnte. Daß andererseits die Badener alles aus sich herausgegeben haben, um den Sieg zu verteidigen, wird am deutlichsten wohl durch das Endverhältnis unterstrichen. Zwölf Ecken gab es im Laufe der 90 Minuten, aber nur 3 zuzunehmen der Sachsen. Wenn es der badischen Mannschaft nicht gelungen ist, Vorteile hieraus zu ziehen in den Zeiten, wo sie den Ton angaben, so ist das darauf zurückzuführen, daß der Sturm alles in allem nicht stark genug war, um sich gegen das sächsische Schlusstrio durchzusetzen.

Die Badener in der Kritik:

Was liegt wohl näher, als daß die etwa 18000 Zuschauer, die dem Kampf beizuwohnten, mit ganz besonderer Spannung auf Siffling saßen. Man war überzeugt, Siffling in der Läuferreihe und nicht im Angriff zu finden, doch ist das schließlich die ureigenste Angelegenheit

der Badener selbst. Er ist gegenwärtig offensichtlich nicht in seiner besten Form. Wie Siffling, so hat auch der Mittelläufer Heermann nicht die große Partite geliefert, die ihm den Sprung in die Nationalmannschaft ermöglicht hätte. Selbst Leupold, der ehemalige Führer Spieler, trat nicht besonders hervor, um so größeres Lob darf man den drei Innenstürmern spenden.

Immer und immer wieder versuchte auch Siffling, der wohl der Beste in diesem Trio war, den Ball vorzubringen, aber er scheiterte an der ausmerksamen Bewachung, die ihm von Anfang an ebenso zuteil wurde, wie Schneider und dem besonders gefährlichen Häcker. Daß Häcker trotzdem zu zwei Toren gekommen ist, unterstreicht deutlich sein großes Können. Die Leistung des badischen Innenstrios verdient deshalb noch besonders hervorgehoben zu werden, weil die beiden Flügelstürmer nicht so gut gewiesen sind wie die Innenspieler. Ganz vorzüglich war der kleine, kammige Oberst als rechter Verteidiger und ebenso ernste der Tormann Drach wiederholt lauten Beifall für seine ausgezeichnete Leistung. Haas, der linke Verteidiger, trat nicht so hervor, lieferte aber wirksame Arbeit. Alles in allem haben die Badener, bei denen allerdings die Leute vom VfR Mannheim gefehlt haben, nicht ganz die Leistung vollbracht, auf die man hier in Leipzig gefaßt gewesen ist.

Kritik der Sachsen:

Wenn man auf die sächsische Mannschaft wiederum recht große Hoffnungen gesetzt hatte, so waren diese durchaus berechtigt. Denn seit mehr als 1½ Jahren hatte die heimische Gaueff keine Bezwinger gefunden. Gaupförtner Schneider hatte sich lange und reichlich überlegt, in welcher Aufstellung er den Badenern gegenüberzutreten wollte. Die von ihm ausgewählten Spieler haben bis auf Reich, der offensichtlich einen schwachen Tag hatte, jedoch allen Anforderungen genügt.

Besonders hervorgehoben zu werden verdient der gesamte Angriff, der mitunter sabelhaft zu-

Handball-Favorit Rot geschlagen

SV Reisch — TB Rot 10:4 (6:2)

Eine bittere Enttäuschung mußten die Handballer des TB Rot beim Rückspiel in Reisch erfahren. Schon das erste Zusammentreffen beider Mannschaften brachte einen hartnäckigen Kampf und eine knappe Niederlage der Reischer Turngemeinde. Diesmal präsentierten sich die Gastgeber in einer Spielform, wie man sie bei ihnen in dieser Saison noch nicht zu sehen bekam. Jeder Spieler erfüllte seinen Posten hundertprozentig und der Sturm zeigte eine Wendigkeit und Spielauflösung, daß heute für den Tabellenführer nichts zu retten war. Anders dagegen in der Roten Elf. Hier offenbarte sich besonders im Angriff eine große Nervosität, die sich bald auch auf die hinteren Reihen übertrug. Entgegen der Gepflogenheit in den letzten Spielen verjagte Rot auf den Einsatz der Flügelstürmer und hatte mit dem Dreimann-Angriff bei der aufmerksamen Reischer Bedeckung nichts zu bestellen, zu allem Überfluß wurde noch ungenau zugespielt und schlecht gefangen. Auch war von der berühmten Wurfkraft eines Spekters nicht viel zu sehen. Die Läuferreihe, in der Mittelläufer Stegmüller ersetzt werden mußte, war gar nicht im Bilde und ließ den gegnerischen Stürmern völlig freien Lauf.

Bei der Gefährlichkeit von Schweiger im Reischer Sturm wäre es unbedingt erforderlich gewesen, diesem Spieler eine aufmerksamere Bewachung gegenüberzustellen, ebenso wie eine konsequente Bedeckung der Außenstürmer dem

hemmungsfähigen Spiel der TB-Stürmer Einhalt geboten hätte. Einzige das Schlusstrio erreichte keine gewöhnliche Leistung, konnte es aber allein nicht schaffen. Zu erwähnen bliebe nur noch die schlechte Abwehrmanner bei Strafwürfen, die es dem Gegner immer wieder ermöglichte, mit einem solchen Straßball erfolgreich zu sein. Bei Reisch war, wie schon erwähnt, Schweiger die Seele des Angriffs, dessen wunderbare Ballführung sowie Laufgeschwindigkeit kaum noch zu überbieten waren. Auch seine Nebenspieler kämpften mit einer Unbestimmtheit und Unsicherheit, daß es eine Freude war, diesem Spiel zuzuschauen. Da wurde kombiniert, in Stellung gelaufen, gefangen und aus Tor geworfen, so daß die Erfolge unbedingt reifen mußten. In der Läuferreihe war Reisch in der Mitte mit der Bewachung von Speckert beauftragt und fand trotzdem noch Zeit genug, den eigenen Angriff wirksam zu unterstützen. Die Außenläufer hatten bei der Harmlosigkeit der Roten Flügelreihe keine große Aufgabe zu lösen. In der Hinterrangmannschaft mußte für Leiberich Ersatz einstellt werden, aber trotzdem brachte dieser Mannschaftsteil eine Leistung zustande, die dem Gästesturm ein großes Rätsel aufgab. Entschlußkraft und klare Ueberblick, gepaart mit energhischem Einsatz waren die Hauptargumente ihres Adressats. Rohr im Tor zeigte ein gutes Stellungsspiel und erleichterte sich dadurch wesentlich die Arbeit. (Fortsetzung siehe nächste Seite)

Gaueff Schwimmbäder auf dem Lande!

Propaganda-Ausschuß zur Förderung des Schwimmsportes gebildet

Innerhalb der allgemeinen körperlichen Erziehung der deutschen Jugend ist das Schwimmen gesundheitslich, erzieherisch und sportlich eine der wichtigsten Leibesübungen. Es stärkt die Kraft und Gesundheit der in den Entwicklungsjahren stehenden Jugend, erzieht zu Wagemut und Entschlossenheit und fördert durch den sportlichen Wettkampf die körperliche Leistungsfähigkeit und das Vertrauen zum eigenen Können.

Darum sollen in Zukunft jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädchen schwimmen können und spätestens bis zum Auscheiden aus der HJ bzw. aus dem DMR das Freischwimmerzeugnis besitzen.

Die Schwimmbäder aber, über die wir heute in Deutschland verfügen, reichen bei weitem nicht aus, um dieses große Ziel zu erreichen. Hunderttausende der ländlichen Jugend können heute trotz guten Willens das Schwimmen nicht erlernen, weil jede Schwimmdöglichkeit fehlt, und viele fallen heute noch alljährlich dem nassen Tod zum Opfer, weil sie des Schwimmens unfähig sind.

Das kann und darf nicht mehr sein!

Wir rufen deshalb die Dörfer und die Gemeinden und Ortsbauernschaften und Ortsgruppen der Partei auf: Schafft Schwimmbäder für die deutsche Jugend, nützt jeden Bach, jeden kleinen Fluß, jeden Teich aus, schafft Stätten der Erholung und der körperlichen Erziehung und helfe mit an der großen Erziehungsarbeit des Reichsnährlandes und der HJ.

Der Reichsbauernführer und der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft:

gez.: A. Waller Darre.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda:

gez.: Dr. Goebbels.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches:

gez.: Baldur von Schirach.

Aufruf des Reichssportführers

Kameraden des DMR!

In einem Aufruf haben sich Reichsbauernführer Reichsminister Walter Darre, Reichsminister Dr. Goebbels und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, nachdrücklich für die Förderung des Schwimmens auf dem Lande eingesetzt. Damit wird erneut der Beweis erbracht, welche Wichtigkeit Staat und Partei der Leibesübung beimessen. Ich freue mich, den Gliederungen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen eine neue wichtige und verantwortliche Arbeit übertragen zu können, wenn ich sie auffordere, sich mit allen Kräften an der Durchführung dieser Werbung zu beteiligen und zum endgültigen Erfolg das Ihre beizutragen.

Wir im DMR schaffen in Arbeitslosigkeit und Einsamkeit für das Volk der Gesundheit. Begeistert werden sich deshalb alle Kräfte des DMR in allen Gliederungen in den Dienst der Schwimmbäderwerbung für das Land stellen, denn auch sie liegt auf unserem Wege, Leibesübungen zur Volksgewohnheit werden zu lassen.

(gez.) von Tschammer, Reichssportführer.

Samenstücke, sowie der linke Verteidiger Brembach, ferner fiele als Mittelläufer Thiele und Seitzner als rechter Läufer auf. Ein höherer Sieg lag greifbar nahe, wenn man bedenkt, daß ein Elfmeter verschossen worden ist, daß ein vollkommen einwandfreies Tor vom Schiedsrichter nicht gegeben wurde (?), und daß bei einem weiteren Torstoß der Ball vom Pfosten dem badischen Torwächter in die Hände sprang.

Während sich in der sächsischen Elf nichts mehr geändert hatte, so bei den Badenern noch verschiedene Umstellungen.

Schiedsrichter Wingenfeld (Zulba) machte keine Sache alles in allem recht auf. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß Heberger von Berlin herübergekommen war, um diesem wichtigen Spiel beizuwohnen.

Verlauf des Spiels:

Raum hat das Spiel begonnen, da liegen die Sachsen auch schon im gegnerischen Strafraum, obwohl Baden stets mit der Sonne im Rücken zu spielen vermag. Zwei gute Gelegenheiten läßt Häcker aus und einmal hat Helmchen mit einem Schuß Pech. Nach etwa 10 Minuten wird der Kampf offener und Reisch bekommt zwei Schüsse von Häcker zu halten. Mehr und mehr trittutage, daß der sächsische Sportwart Schneider seiner Elf die Anweisung gegeben hat, mit vier Stürmern zu spielen, während Munkelt in die Läuferreihe zurückgeht.

Anstatt daß die Badener diesen Spieler am Aufbau gestört hätten, ließen sie ihm immer und immer wieder freie Hand, so daß die Sachsen bald wieder den Ton angaben. Mitte der Halbzeit schien der Führungstreffer für Sachsen unvermeidlich, doch K. u. b. fand das leere Tor nicht. Im Gegenangriff wäre Häcker beinahe zu Toren gekommen, doch warf sich ihm Reisch entgegen und vernichtete dadurch eine ausichtsreiche Gelegenheit der Gäste. Diese haben weiterhin etwas mehr vom Spiel, doch mußten sie sich mit mehreren Eckbällen begnügen. Sieben Minuten vor der Pause fiel das erste Tor des Tages und zwar konnte Häcker eine gute Vorlage von Rund an dem herauslaufenden Drach vorbei einschleichen.

Bereits vier Minuten später brachte ein Selbsttor von Reisch den Badenern den Ausgleich. Die Zuschauer, die von den Leistungen offensichtlich begeistert waren, spendeten beiden Mannschaften sowohl beim Verlassen des Spielfeldes wie auch bei ihrer Rückkehr nach der Pause herzlichen Beifall.

Die erste Minute nach Wiederbeginn gehörte den Badenern, dann aber kamen die Sachsen stark auf. In der 50. bis 52. Minute konnte Helmchen für keine Farben zweimal erfolgreich sein, und beinahe wäre noch ein viertes Tor gefallen, wenn nicht Drach den Schuß Häckels aus der Ecke herausgeschloß hätte.

Baden gibt sich noch immer nicht geschlagen und kann in der 66. Minute im Anschluß an den sechsten Eckball durch Häcker zu einem zweiten Tor kommen. Das Spiel steht also 3:2 für Sachsen; wer wird den nächsten Treffer erzielen? Nachdem mehrere Schüsse der badischen Innenstürmer nur knapp ihr Ziel verfehlten, erhalten die Sachsen in der 73. Minute einen Elfmeter zugesprochen. Helmchen setzt den Ball an die Latte, womit die Chance unwiderbringlich dahin ist. In der nächsten Minute macht er aber seinen Fehler wieder gut, indem er das Spiel auf 4:2 für Sachsen stellt.

Wenig später verwehrt schließlich der rechte Pfosten einem weiten Bombenschuß Helmchens den Weg ins Netz. Häcker, der sich am Anze verlegt hat, scheidet vorübergehend aus, so daß der Zusammenhang im sächsischen Sturm etwas verloren geht. Gleichwohl nutzen die Badener ihre Chance und können zunächst das Endverhältnis auf 9:3 gestalten.

Schon sehr der Abmarsch der Massen ein, als Häcker in der letzten Minute durch ein drittes Tor den Stand des Spieles auf 4:3 fest. Dabei bleibt es, so daß also die Sachsen auch in diesem Jahre das Endspiel bestreiten werden.

persönlich
Hans Jütte

Goldalen

mit dem Herr
eres hat im Her
Die Verfügung
berichtigung von
verbalis des Her
der diesjährigen
ben. Das Ober
ach vor, ab 1. O
hlen. Allgemeine
ihre bisherigen
nicht statthaft
rhr. v. Krich.

ders Gieg

würdigt in 1937
en Vergangener
der Wintergezeiten
Anacletos Loe
wird allgemein
kannt. Es wird
tliche Meister
erfassung befan
lang aus sich den
Zahldernnata
Munde, wird den
Vorzeichen für
hinfürten Munde
e. Auch des An
den letzten den
ders Sieg nicht
als wird weiter
großen Zeitan
lich und berich

ameislerin

en im Gelande
Prag in später
Meistertitel ver
parten war, holte
sollede einstim
die Meistert
Leistungen
schauern großen
waren:
m Kunstka
Colledge (Eng
2. Megan Tan
umg. Fuzinger
Stenaf (Frank
berger (Oester
gager (England)
Tschodislowats
(Slow.) 41.331,46;
10. Maber
11.62; 11. Pette
land) 59.319,48;
6,42; 14. Björn

geschlagen

Spielverlauf
al sehr viel vor
an die Hül
eignerische Lor
Chance einstellt
ene Ball prallt
nach ist der er
nem Strafwur
einem weiteren
Feindmann auf
Wurf den Aus
vollen Vorstoß
als weit gefahr
ch, daß weitere
leiden werden
sorgen für eine
ist es Montag
nd unhaltbaren
höht. Erst dann
in für Rot einen
vor dem Pausen
einigung dieses
ste bringt eine
Spielweise und
rd Heinsmann
ubination durch
lbar abschließt
ch Schmeißer im
d kann auch in
das Tor ab
berraschung des
verrlichen Strah
le von Spickel
eise, der gleich
Wüste bedeutet
annschaften mit
it einer Straf
r trifft, ist die
gebrochen. Ein
ien Linksaußen
reute Tor und
an Montag
en Hinterrücken
und somit der
lage dürfte es
auf den Meist
Turnament der
ere Mannschaft
und wird der
bellenplay nicht

Italien kauft deutsche Pferde

Hannoveraner als Reitsperde nach Tripolis
Eine italienische Offiziersabordnung besuchte in diesen Tagen die Hochzuchtgebiete des hannoverschen Pferdes, um dort einige Anläufe zu tätigen. Die Kommission, die in erster Linie Wert auf große und angestrebte Pferde mit gutem Reitmodell legte, erwarb insgesamt acht Hannoveraner, die in der Kolonie Tripolis in Nordafrika zu Reit- und Turnierzwecken verwendet werden sollen.

Die großen Erfolge der deutschen Warmblüter auf allen internationalen Turnieren und vor allem bei den Olympischen Spielen haben es mit sich gebracht, daß sich unsere Warmblüter noch höherer Wertschätzung im Ausland erfreut und so greift auch Italien erneut auf deutsche Pferde zurück. Die acht Hannoveraner sollen gleichzeitig auf ihre Brauchbarkeit im Turniersport geprüft werden und ihre neuen Besitzer denken dabei schon an die Olympischen Spiele in Tokio.

Sportspiegel der Woche

vom 8. bis 14. Februar 1937

Fußball

Süddeutsche Meisterschaftsspiele (14.):

Gau Baden:

SV R. Sandhausen — SV Waldhof
RB 04 Heilbronn — VfL Neckarau
Germ. Brühlgen — 1. FC Pforsheim
VfL Mühlburg — Karlsruher FC
Freiburger FC — VfR Mannheim

Gau Südbad:

FC Frankfurt — Eintracht Frankfurt
Bormata Worms — Riders Offenbach
Union Niederrad — FC Wilmersdorf
Vor. Neunkirchen — FC Saarbrücken
Sportfr. Saarbrücken — SV Wiesbaden

Gau Württemberg:

Stuttgarter SC — VfB Stuttgart
Sportfr. Stuttgart — SV Cannstatt
1. FC Ulm — Stuttgarter Riders
SV Goppingen — Union Heilbronn

Gau Bayern:

Wader München — VfB Nuremberg
1. FC Nürnberg — FC Augsburg
FC 05 Schweinfurt — Bayern München
VfB Koblenz — 1860 München

Handball

Vorrunde um den Adler-Preis (14.)
in Albstadt: Württemberg — Westfalen
in Bamberg: Bayern — Brandenburg
in Stettin: Pommern — Südbad

Süddeutsche Meisterschaftsspiele (14.):

Gau Baden:

TSV Rühlbach — SC Freiburg
TSV 02 Weinheim — TSV Ostersheim

Gallenturnier in Ludwigshafen (14.):

Hockey

Gaugruppe Baden/Württemberg (14.)
in Heidelberg: FC Heidelberg — TSV 78
Heidelberg, Heidelberger TSV 46 — TSV
Mannheim 46, VfR Mannheim — TSV
Mannheim

in Stuttgart: VfB Stuttgart — Stuttgarter
SC, Ulmer TSV 94 — Stuttgarter Riders,
Ulmer TSV 94 — Stuttgarter SC, VfB
Stuttgart — Stuttgarter Riders.

Rugby

Meisterschafts-Endspiele (14.):

Gruppe Süd:

in Heidelberg: Stuttgarter SC — Fortuna
Düsseldorf.

Tennis:

Städtelampf Paris — London (12. bis 14.)
Städtelampf Brüssel — Berlin (13./14.).

Wintersport:

Eisport: Deutsche und Heeres-Meisterschaften
in Albstadt (9. bis 14.), Meisterschaften des
V. Armeekorps auf dem Feldberg (11./12.).

Schon Vater kaufte seine Hüte
bei ZEUMER wegen ihre Güte
Das große Huthaus in der Breiten Straße, H1, 6

FS-Weltmeisterschaften in Chamoni (11.
bis 18.), Schwarzwald-Meisterschaft (Wä-
fahrts-Lorlauf) auf dem Feldberg (14.).

Eisport: Eisschnelllauf-Weltmeisterschaft in
Oslo (13./14.), Kunstlauf-Weltmeisterschaft
(Männer) in Wien (13./14.).

Schlittensport: Viererbob-Weltmeisterschaft in
St. Moritz (10./11.), Deutsche Schlittschu-
Meisterschaften in Altenau (14.).

Bogen

Amateurbogen Tirol — Württemberg in
Zürich (12.),
Amateurbogen Dänemark — Schweden in
Ropendagen (12.),
Bodische Meisterschaften in Mannheim
(13./14.),
Amateurbogen Deutschland — Polen in
Dortmund (14.).

Ringen:

Bab. GutsMuths in Wiesental und Frei-
burg (13./14.).

Verschiedenes

Tischtennis-Meisterschaften in Berlin (9./10.),
Jugbipienspiele (14.).

Kraftfahr-Winterprüfung 1937 beendet

Gewaltige Sportleistungen trotz fehlenden Winterwetters / Die offiziellen Gesamtergebnisse

(Von unserem A.-B.-Sonderberichterstatter)

Garmisch, 6./7. Febr. 1937.

Wer gehofft hatte, daß es vielleicht doch noch für diesen Abschlußtag einen Umschwung zu winterlicher Bitterung gäbe, sah sich bitter enttäuscht. Zwar hatte es nach dem Vortagsregen in der Nacht zum Samstag wiederum leichten Frost gegeben, aber der richtige, womöglich tiefe Winterschnee blieb vollkommen aus.

Bei der nur geringen Kälte verlief die morgendliche Startprüfung natürlich wieder ohne besondere Schwierigkeiten; nur je zwei Motor- und Kraftwagenfahrer hielten sich hierbei Minuspunkte. Dafür brachte jedoch die Strecken- und Kraftfahrprüfung für alle Konkurrenten und ihre Fahrzeuge noch einmal allerhöchste Anforderungen.

Reich an Zwischenfällen

Die Wagen- und Kraftwagenfahrer, die diesmal die „Weißbleiche“ absolvieren mußten, kamen gleich nach dem Start zwischen Altenau und Unterreichen bei Unter-Rogg auf eine schlimme Glatteis-Strecke, auf der wieder öfters sich querstellende oder seitwärts abgerutschte Fahrzeuge die Durchfahrt so sperrten, daß für die nachfolgenden schuldlos aufgedrängten Konkurrenten eine Neutralisation erfolgen mußte. Dasselbe Schauspiel, bei dem es erstens teilweise wiederum keinen einzigen Personenschaden gab, wiederholte sich später noch

der Weiterfahrt zwischen Unterjoch und Adolf-Hitler-Bah, also kurz vor dem weitlichsten Streckpunkt bei Hinderling. Und auch eine Geröll-Ausfahrt bei Hinderling, die gegen Schluß zu passieren war, machte es den Wagenfahrern nicht leicht, ihr Pensum zu schaffen, zumal die Personenzüge kurz vor dem Ziel in die breiten Kraftwagenkolonnen kamen, die zu überholen in einigen Fällen sogar unmöglich war.

Die Kraft- und Kraftwagenfahrer, die zur gleichen Zeit die „Östliche“ befuhren, hatten auf dem Glatteis, das während der Morgenstunden herrschte, ebenso wie auf der vielfach grundlosen Lehmstrecke in den Wäldern, natürlich ebenfalls keinen leichten „Stand“, zumal sie den Schlussspurt nach Garmisch in strömendem Regen zurücklegen mußten. Selbst ihre Fahrt über den Reichsautobahn-Abschnitt zwischen Rosenheim und Holzkirchen war keine „reine Freude“, denn die hier geforderten Durchschnitte gestatteten bei dem herrschenden Gegenwind nicht die geringste Schonung der an sich schon reichlich zermürbten Motoren.

Nicht man

eine vorläufige Gesamtbilanz

dieser Winterprüfung, ohne zunächst auf die praktischen und offiziellen Ergebnisse der Einzel- und Mannschaftswertung einzugehen, so



Halbzeit der Kraftfahrzeug-Winterprüfung
Ein vom Weg abgekommener Wagen wird wieder richtig gemacht. In Garmisch-Partenkirchen nahmen 262 Kraftfahrer den zweiten Teil der Kraftfahrzeug-Winterprüfung mit der Zuverlässigkeitsfahrt in Angriff.

Die Handball-Sauerei gegen Nordmark

Zu dem am kommenden Sonntag in Kiel stattfindenden Pokalspiel des Bundes Nordmark gegen Baden hat der badische Gauspielwart folgende Elf nominiert:

Wächter	Schmitt
(Tageländer)	(beide Waldhof)
Müller	Gehr
(beide Waldhof)	(FC Eichenheim)
Aufschmann	Olbers
(Waldhof)	(FC Eichenheim)
Simmermann	Kemmer
(alle drei Waldhof)	(beide VfR)
Erstg. Ritter	(SV Waldhof)

TS Eppingen — SV Waldhof ausgefallen

Wegen des starken Regengusses am Wochenende war der Platz des TS Eppingen stark unter Wasser gesetzt, so daß das vorgesehene Verbandsspiel gegen SV Waldhof bereits am Samstag abgeblasen wurde.

Hochschul-Handball

München besiegt Heidelberg 12:6

Am Zwischenrundenspiel um die Deutsche Hochschul-Meisterschaft im Handball standen sich am Samstag in München die Meister Süddeutschlands und Bayerns, Universität Heidelberg und Universität München, gegenüber. Das Spiel litt etwas unter schlechten Platzverhältnissen und wurde von den Münchener Studenten dank der großen Wurfkraft mit 12:6 (7:3) Toren gewonnen. Die Heidelberger Studenten hätten auf Grund ihrer ausgezeichneten Leistungen ein besseres Ergebnis verdient. Räder war bei den Bayern einer der erfolgreichsten Torhüter, der u. a. vier Strafwürfe verwandelte.

In der Vorrundrunde treffen die Münchener nun auf den Sieger der Zwischenrundenbegegnung, Technische Hochschule Halle — Hochschule für Lehrerbildung Frankfurt a. d. Oder.

Akademische Weltwinterspiele

Nordwegischer Sieg in der Dreier-Kombination

Auf der kleinen Jeller Schanze wurde am Samstagnachmittag der Sprunglauf zur Dreier-Kombination (Kantlauf-Absatz-Sprunglauf) entschieden. Bei nicht besonders günstigem Wetter war der Norweger Jespersen mit Sprüngen von 28 und 31 Meter der beste Springer. Die Leistungen sind umso höher zu bewerten, als der Schnee sehr naß und klumpig war, es wurde auch mit verfürtem Anlauf gesprungen. Als Er kam auf 27 und 29,5 Meter. Die deutschen Teilnehmer hielten sich sehr gut: Rechter sprang 27,5 und 30,5 Meter, Dehmel 25 und 29,5 Meter, Schepe 25 und 28,5 Meter, Müller 27,5 und 30 Meter, Dr. Büchel 19 und 23,5 Meter. Bahrer gab nach einem 20-Meter-Sprung auf und ließ für die im zweiten Durchgang. Neben Jespersen kam nur noch der Norweger Arvid Fossum auf 31 Meter. Der beste Österreicher war der Reich mit 27,5 und 30,5 Meter. Da in der Zweierkombination noch ein Protest schwebte, konnten lediglich die Ergebnisse der Dreierkombination errechnet werden. Als Er wurde Akademischer Weltmeister. Unter den zehn Besten befinden sich fünf Deutsche, mit Richard May als Vierter vor Schepe und Rechter. — Die Ergebnisse waren:

Dreierkombination (Kantlauf-Absatz-Sprunglauf): 1. und Akademischer Weltmeister (Norwegen) 291,47; 2. delle Rarth (Österreich) 280,21; 3. Fossum (N) 276,0; 4. May (Deutschland) 267,80; 5. Schepe (D) 266,55; 6. Fr. Rechter (D) 262,01; 7. Dr. Schmidt (D) 261,97; 8. Müller (D) 254,82; 9. Dr. Büchel (D) 249,5; 10. Dr. Dehmel (D) 247,05.

Weltmeister Rolar geschlagen

Bei den Tischtennis-Weltmeisterschaften in Baden bei Wien haben im Männer-Einzel bereits die letzten Acht fest, unter denen sich kein Deutscher mehr befindet. Die Ueberraschung bildete hier die Niederlage des Weltmeisters Rolar (Tschechoslowakei) durch den Polen Ehrlich in drei Sätzen. Bei den Frauen hat sich Kräulein Fußmann (Deutschland) durch einen 3:1-Sieg über die Tschechin Depetrisova bis in die Vorrundrunde durchgeschlagen.

muß man vorweg zunächst feststellen, daß die Gesamtorganisation der O.R.S. durch die R.S.-R.M.-Motorbrigade Hochland mit Oberstleutnant Kuchling als Fahrleiter an der Spitze ebenso hervorragend war, wie die tatkräftige Mitarbeit der Wehrmacht, die das gesamte notwendige Nachrichtenwesen zwischen den Zeitkontrollen, Start und Ziel durch ihre Korps-Nachrichtenabteilung 47 schuf. Die Befehle der zahlreichen Zeitkontrollen, die Sicherung der Fahrstrecken, die ausgezeichnet markiert waren, die technische Fahrzeugabnahme, die Nachrichtenübermittlung an die Presse, kurz es war alles musterhaft organisiert.

Interessante Neuerungen

Allerdings zeigte sich, daß das vollkommene Fehlen des Schnees sich nicht durch Heraussetzen der verlangten Geschwindigkeiten ersehen läßt, das ist vor allem die Meinung der Wehrmacht-Teilnehmer, doch sah man sich zu dieser Normabnahme gezwungen, um den wirklich „narrischen“ Bitterungsverhältnissen wenigstens irgendwie Rechnung zu tragen. Selbstverständlich wäre es viel wertvoller gewesen, bei einer natürlichen, womöglich knietiefen Schneelage festzustellen, wie sich die Teilnehmer mit den winterlichen Tüden abgefunden hätten, und wie weit auch bezüglich der besonderen Winter-Fahrhilfsmittel neue, bedeutsame Fortschritte erzielt worden sind. Höhere Gewalt hat das alles diesmal einfach unmöglich gemacht. Das ist besonders bedauerlich, weil sowohl die Industrie wie die Wehrmacht ihre Fahrzeuge vollkommen auf eine reine Winterprüfung vorbereitet hatten. So sah man an mehreren Solofahrern der Wehrmacht neuartige kurze Schneekufen aus Aluminium mit einer Stahlschiene, die karbanisch aufgedünnt waren, so daß sie sich allen Schräglagen des Fahrzeuges anpassen konnten und durch zwei starke Federn hochschnellen, wenn der Fahrer den Fuß auf die Kufe nimmt. Bei längerer Nichtbenutzung können diese Schneekufen, um eine Kufe schwenkbar, nach vorn herausgeklappt werden und wirken dann regelrecht als Windschützer. Auch bezüglich des Geschützes und der sonstigen Ausrüstung sah man viel Neues, über das in einer späteren Gesamtauswertung noch zu sprechen sein wird, in der auch die rein technischen Verbesserungen an Kraftfahrzeugen, Personen- und Kraftwagen gewürdigt werden sollen.

119 Goldmedaillen

Nach einer Überprüfung der Ergebnisse konnten bei der Kraftfahrzeug-Winterprüfung in Garmisch-Partenkirchen insgesamt 119 Goldmedaillen vergeben werden. Davon erhielten 18 Mannschaften den Goldschilde, 103 Fahrer wurden in dieser Prüfung, die zuerst leichter ausfiel als sie in Wirklichkeit überhaupt war, mit der silbernen Medaille geehrt, 17 Mannschaften erhielten den Silberschild, 15 Einzelfahrer und 3 Mannschaften bekamen die eiserne Auszeichnung, während vier Fahrer die Erinnerungstafel mit nach Hause nahmen. Von den 287 gestarteten Fahrern fanden 237 die Prüfung durch, während 50 vorzeitig auschieden.

Englischer Fußball

Charlton bleibt vorn — Führungswechsel in Schottland

Im Kampf um die englische Fußballmeisterschaft konnte die Londoner Elf von Charlton Athletic ihre führende Stellung behaupten, da ihr in Birmingham gegen Westbromwich ein 2:1-Sieg gelang. Der Pokalsieger Arsenal, der am vergangenen Samstag noch gegen Manchester United im Pokalspiel mit 5:0 gewonnen hatte, mußte sich diesmal gegen den gleichen Gegner im Punktspiel mit einem 1:1 begnügen. Da Arsenal am Mittwoch in Derby sogar verloren hatte, wurden also innerhalb weniger Tage drei Punkte eingebüßt und Brentford, ebenfalls aus London, steht nach dem seinen 6:2-Sieg über Derby County jetzt nach Verluftpunkt auf Arsenal. Von den übrigen Ergebnissen wäre nach der 3:0-Sieg Everton über den Meister Sunderland zu erwähnen. Die Tabellenliste:

1. Charlton	28 Spiele	38:31 Tore	37:19 Pkt.
2. Arsenal	28 Spiele	63:38 Tore	35:21 Pkt.
3. Brentford	26 Spiele	56:43 Tore	33:19 Pkt.

In der zweiten Liga wurde der Tabellenführer Blackpool von Barnsley mit 1:2 beslegt, aber der Tabellenführer kann diesen Punktverlust gefahrlos hinnehmen. Auf den dritten Platz ist jetzt Leicester City vorgezogen. Die Tabellenliste:

1. Blackpool	28 Spiele	67:36 Tore	41:17 Pkt.
2. Plymouth	28 Spiele	52:36 Tore	36:20 Pkt.
3. Leicester	28 Spiele	54:41 Tore	36:22 Pkt.

In Schottland ist nun der lange erwartete Führungswechsel eingetreten, nachdem Aberdeen in Motherwell 6:1 unterlag und die Rangers gegen Dunfermline mit 3:2 siegreich blieben. Der wichtige Kampf zwischen Celtic und Hearts sah Celtic mit 3:2 siegreich. Die Tabellenliste:

1. Rangers	28 Spiele	60:24 Tore	45:11 Pkt.
2. Aberdeen	30 Spiele	73:35 Tore	45:15 Pkt.
3. Celtic	29 Spiele	71:34 Tore	43:15 Pkt.
4. Hearts	29 Spiele	80:41 Tore	41:17 Pkt.

Die Welt in Kurzberichten

Ein Tigerjäger geht nach Nepal

Delhi. Cutting ist der erste Amerikaner, der nach Kathmandu, der heiligen Stadt Tibets, gelangte. Zur Zeit befindet er sich unterwegs nach Nepal, wo er mit dem Einverständnis der nepalesischen Regierung auf die Tigerjagd geht. Nach seiner Auffassung ist Nepal bedeutend feiler abgegrenzt als Tibet, — vor allem aus religiösen Gründen.

Es kostete ihn viele Mühe, mit den Regierungsbedürden in Kathmandu, der Hauptstadt von Nepal, in Verbindung zu kommen. Heute

Vorräte zur Verfügung, die sich bequem im Bauch dieses Bootes verheben lassen. So fährt er um die Welt...

Der Mann, der alle Schachfächer in Spannung hält

Wilmington: Thomas Ditton ist vor einigen Tagen mit seinem Motorsegler „Vigilant“ in Wilmington eingetroffen. Er will nur ein paar Tage hier bleiben, um dann auf „große Fahrt“ zu gehen. Ditton hat sich im Pazifik mit Kanus, Altschiffen und Altschiffen in der Regierungsauftrag herumgeschlagen. Er kämpfte in Nicaragua und Mexiko, schlug sich mit den Chinesen bei Schanghai. Nun aber will er etwas für die „Zukunft“ tun, deshalb ist er zum Schachfächer geworden.

Aus den Papieren, die ihm ein alter Kapitän übergeben, will er den Schatz gezogen haben, der die berühmten und vielbesuchten Millionen auf der Cocos-Insel gar nicht auf jenem Eiland zu finden sind. Es handelte sich um einen Irrtum, für den viele Schachfächer ihr letztes Geld verloren. Freilich verrät Ditton nicht, wo er nach jenen Schätzen fahndet, deren Wert er selbst mit zwölf Millionen Pfund Sterling angibt.

Aber man weiß, daß er noch nie vergeblich auf „große Fahrt“ ging. Die Schachfächer der ganzen Erde warten gespannt auf die nächsten Nachrichten von Thomas Ditton, dem Mann, der wissen will, wo die Schätze der Cocos-Insel liegen.

Ohne Union keine Braut

Mexiko City. Die Stadt Monterrey unterscheidet sich äußerlich in nichts von anderen mexikanischen Städten, aber die Eingeweihten wissen, daß Monterrey im Laufe der Jahre eine Absonderlichkeit entwickelt hat, die vermutlich einzigartig auf dieser Welt ist. Wenn nämlich

ein junger Mann in Monterrey ein Mädchen kennenlernen möchte, dann müssen beide zur „Union“, einer Art „Heberwachungsanstalt“, gehören.

Man ist nämlich sehr moralisch in Monterrey. Zweimal in der Woche trifft sich die Jugend von Monterrey auf einer großen Promenade. Auf der einen Seite gehen die jungen Damen auf und ab, auf der anderen die jungen Männer. Hat nun jemand das Mädchen seiner Wahl erpäht, dann setzt er sich mit der „Union“ in Verbindung, die über einen Verwandten des Mädchens von diesem zu erfahren versucht, ob es Reizung für den Bewerber hat.

Ist das der Fall, dann vermittelt die „Union“ die erste Einladung des jungen Mannes in das Haus der Eltern der zukünftigen Braut und hält ihre schützende Hand so lange über das junge Paar, bis es die Hochzeitsreise angetreten hat.

Telefonnummer unbekannt!

London. Die Stadt London hat 600 000 Telefonanschlüsse. Aber das Telefonbuch von London weist nur 580 000 Namen auf. 20 000 Telefonteilnehmer haben sich nämlich seit Jahren bartnädig geweigert, ihren Namen in das Telefonbuch setzen zu lassen. Sie haben ihren Telefonanschluß, aber er ist „strenge diskret“, nur den direkten Freunden und vielleicht dem Sekretär im Geschäft und einem verschwiegene Bankdirektor bekannt.

London hält damit einen Rekord in Bezug auf die diskreten Telefonbenutzer. Alle Versuche der Postverwaltung, diese Telefonbenutzer ohne Namen zu einer Aufnahme ihres bisherigen Standpunktes zu bewegen, schlagen fehl. Es muß also etwas für sich haben, ein Telefon zu besitzen, — von dem niemand etwas weiß, der es nicht wissen soll.



Weltbild (M)

Fasnachtstreiben in einer alten deutschen Stadt

Das schöne Städtchen Ueberlingen am Bodensee hat eine uralte Fasnachtstradition. Närrische Hänsele mit langen Karbatschen treiben um die Fasnachtszeit ihren fröhlichen Spieß.



Toni's Verwandlung

Eine Aufnahme aus dem Werdenleiser Land zur Zeit des Maskentreibens: der Toni probt eine Maske für den Bärenlarvenball aus.

Weltbild (M)

Ist er so weit, daß er nicht nur die Schieberlandnis hat, sondern sogar einige Nepalesen als Begleiter mitnehmen kann.

Neben dem Tiger, den er nach einer ganz besonderen Methode, die er an Außenstehende nicht verrät, erledigt, hat er sich zum Ziel gesetzt, zwei Exemplare des indischen Rhinoceros zu erlegen. Aber auch hier weigert er sich, seine Antrittsmethode und seine Schießmethode zu erläutern. Sein einziger weißer Begleiter wird — seine Frau sein. Sie hat sich bei einer letzten Jagdexpedition dadurch ausgezeichnet, daß sie einen indischen Rhinoceros vom Rücken eines Jagdelefanten herunterwarf.

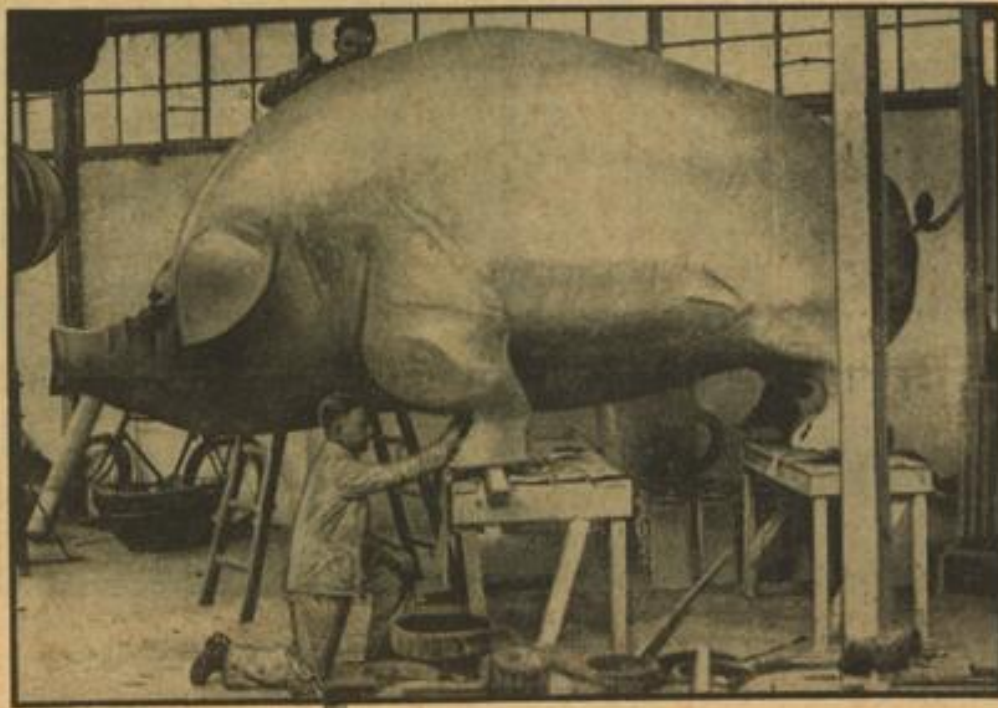
Cutting arbeitet — auch wenn er als reicher Privatmann auf die Jagd geht — mit dem amerikanischen Museum für Naturgeschichte und dem Field-Museum in Chicago zusammen und beabsichtigt, den beiden genannten Instituten die Ausbeute seiner bevorstehenden gefährlichen Fahrten auszuliefern.

Weber aus Odingen hat Zeit...

Oxford. Die Sensationen sind nicht reich gefüllt auf Reiseland, deshalb war die Ankunft jenes jungen Abenteurers in einem sechs Meter langen Segelboot eine Sensation für Oxford. Der junge Weihe konnte sich als Erwin Weber aus Odingen ausweisen. Er berichtete, daß er seit fünf Jahren unterwegs sei und sich mit der Wüste trage, langsam, ganz langsam rund um die Erde zu reisen.

Zeit scheint der Möhre Seefahrer wirklich zu haben. Wenn es ihm nämlich irgendwo gefällt, dann rafft er die Segel und bleibt ruhig ein paar Monate oder auch ein Jahr an Ort und Stelle. So konnte er sich z. B. gut 1000 Tage lang nicht von Haiti und seinen Natur Schönheiten trennen.

Seine Reisemittel sind sehr einfach: Er hat nur sein Segelboot (ganz ohne Motor) und die



Jolanthe im Münchener Karnevalszug

In den Münchener Werkstätten wurde feierlich an der Fertigstellung der verschiedensten lustigen Karnevalsfiguren für den großen Festzug gearbeitet. Hier ist gerade Jolanthe an der Reihe.

Weltbild (M)

Das interessiert Sie sicher!

Heirat bei Maharadscha. Der Maharadscha von Gwalior hat sich in Kalkutta mit der Prinzessin Prabha Devi, der Schwöster des Maharadschas von Tripura, verlobt.

Die „Kanalfaison“ beginnt. Der Oberbürgermeister von Nottingham hat den Betrag von 400 Pfund Sterling zur Verfügung gestellt, um in der kommenden „Kanalfaison“ einige Kanalschwimmer zu neuen Latzen anzuweisen.

Sie haben sich verständigt. Präsident Roosevelt und Vizepräsident Garner haben sich dahin geeinigt, sich gegenseitig im Jahre 1937 zu keinem offiziellen Essen einzuladen. Garner geht nämlich gern früh zu Bett, Roosevelt spät, — Garner ist gern früh, Roosevelt oft noch mitten in der Nacht.

Frau Stavischi filmt. Arlette Stavischi, die Witwe des großen Schwindelfinanciers von Frankreich, tritt in Kürze in einem Film auf, der den berühmten französischen Roman-Detectiv Arsène Lupin in seinem neuesten Abenteuer behandelt.

Kimberley ist verheerender. In der Stadt Kimberley, die eine Bevölkerung von 45 000 Einwohnern aufweist, ist im Jahre 1936 niemand durch ein Auto getötet worden. Dieser Umstand wird besonders rühmend an der Statistik hervorgehoben.

Keine Lust zur Seefahrt? Das in Mexiko liegende Schulschiff „Indefatigable“ sucht vergebens 50 Schiffsjungen. 130 Plätze sind frei, aber nur 80 Knaben meldeten sich. In der englischen Jugend scheint der Zug zum Meer plötzlich geschwunden zu sein.

Gausangestellte ins Gefängnis. In Kapstadt wurden zwei Gausangestellte im Alter von 18

bzw. 19 Jahren ins Gefängnis geschickt, weil sie ihre Arbeitsstätte verlassen hatten, ohne vorher ihren Arbeitgebern eine regelrechte Kündigung zu überreichen.

Der verschwundene Hochzeitskuchen. In Loeck in Dänemark wurde während der kirchlichen Feier bei einer Hochzeit der Hochzeitskuchen nebst einer Anzahl von Geschenken gestohlen.

15 000 Bewerberinnen. In Glasgow wartet seit fünf Jahren ein Betrag von 80 000 Pfund Sterling auf die Verteilung an arme Mütter. Bisher haben sich 15 000 Mütter um einen Anteil beworben. Aber die Erbchaftsverwaltung hat noch keine Zeit zur Entscheidung gefunden.

Die Schule macht ihn taub. In Worthing beobachtet die Kertze zur Zeit einen Knaben, der jedesmal, wenn er das Schulgebäude betritt, vollkommen taub wird. Die Kertze versichert, es handle sich um eine echte nervöse Störung.

Richtwähler werden entlassen. In Minas Geraes in Brasilien werden in Zukunft alle städtischen und staatlichen Beamten aus ihren Ämtern entlassen, wenn sie an den Gemeindevahlen nicht teilnehmen.

Nun auch die Kammerjäger? In Paris droht nach vielen anderen Streiks auch ein solcher der Kammerjäger. Die Kammerjäger sind überzeugt, daß sie bei der Wanzenfalle, die in Paris herrscht, ihre Forderungen mit Leichtigkeit durchdrücken.

Die Griechen kannten es schon. Im 4. Jahrhundert v. Chr. wurde in Athen ein Hut getragen, der nach Bedarf mit einem langen Band um den Hals und auf dem Rücken getragen werden konnte. Aber in Athen wurde dieser Hut von — Männern verworfen.

Er fand den Seimweg. In Jorwa fand ein Hund aber eine Strecke von 750 Meilen den Seimweg zu seinem alten Herrn, der ihn zehn Tage vorher verkauft hatte.

Wußten Sie das schon?

Das sogenannte Trottoir, das wir längst in „Bürgersteig“ umgetauft haben, gibt es seit 125 Jahren. Es bestand aus Kalkstein und war durch halbkreisförmige Blöcke, die auf dem Fahrdamm hinausragten, geschützt. Wenige Monate später wurden Granittrottoire hergerichtet, die allgemein erst nach Jahrzehnten sich einbürgerten.

Bei dem Begriff Klima handelt es sich nicht um Temperaturen oder sonstige einzelne Witterungsmerkmale, sondern um den allgemeinen Charakter des täglichen und jährlichen Witterungsverlaufes, der aus den Durchschnittswerten der verschiedenen Klima-Elementen zu ersehen ist. Nicht nur die Stärke und Verschiedenartigkeit der Sonnenstrahlung, sondern auch die örtliche Verschiedenheit der Verteilung von Wasser, Land, Gebirgen, der Meereshöhe, des Bodens und seiner Pflanzendecke spielen eine wichtige und ausschlaggebende Rolle.

Bei der Eröffnung der acht Meilen langen Brücke über die San-Franzisko-Bay wurde mitgeteilt, daß die Türme der beiden Spannbogen 155 Meter über den Wasserpiegel hinausragen. Insgesamt wurden 150 Kilometer Stahlblech und Stahlseile verwendet.

In dem kleinen amerikanischen Ort Canton in Connecticut wurde in 130 Jahren nur ein einziger Prozeß ausgetragen. Es handelte sich dabei um die Entscheidung in einer Erbfrage, die aus dem Jahre 1776 datierte. Sonst geschahen in Canton keinerlei Verbrechen.

In Guatemala ist in der Nähe eines Vulkans ein Vogel festgestellt worden, der bei den Eingeborenen den Namen Guam führt und die Fähigkeit hat, genau wie eine Kuh oder wie ein Ochse zu muhen.



Nizzas großer Karneval

Die Musikkapelle der Feuerwehr im Karnevalszug.



Löhrich (M)

Der Frohsinn regiert

Fasnachtszeit 1937: Herr Rüdlich „marschiert auf“

Pritschen-Peter und Papa Thein / Zum neuen Karneval ein Blatt von alten Narren / Von W. Hahn

In allen Zeiten und in allen Ländern hat es Scherz gegeben, die durch ihre losen Schwänke, durch ihre Pöffen und Scherzworte ihre Umgebung erheiterten und ergötzen. Im Altertum waren die Tyrannen wegen ihrer Späthmache bekannt. Im Morgenlande gab es einen lustigen Rat Nazuredin Chodschah. Der schwarze Entenpfeifer Kamsi ist noch nicht gestorben. In Italien schritt neben dem kleinen Ort Bergamo Koppel mit seinen Lustigmachern an der Spitze. Deutschland blieb in jenen mittelalterlichen Zeiten hinter den andern Ländern nicht zurück. Eine endlos lange Reihe von Narren taucht auf, denn nicht nur die Kaiser hielten sich ihre lustigen Räte, ihre Pöffenreiter, sondern jeder kleine Regent und Edelmann gönnte sich den Luxus eines eigenen Schalkenstalles, der nie von seiner Seite weichen durfte.

Diese Narren tauchten wohl auch ihre Rollen gegen die eines weisen Ratgebers aus, und in manchen ersten Stunden, da Glück und Leben ihrer Herren auf dem Spiele standen, griffen sie mit einem weisen Rat zur rechten Zeit ein. Wer kennt nicht die schöne, legendenhafte Tat des Rats von der Kaiserin, des Narren Ratzmüller des Ersten. Als der Kaiser zu Venedig gefangen lag, verschaffte jener sich als Reichswater in das Gefängnis Eingang, um durch diese Verkleidung die Flucht des Herrn zu ermöglichen, während er an Stelle des Entweichenden zurückbleiben wollte.

Nach von Stoden, der Ratz Leopold des Ersten, Herzog von Oesterreich, weilsapte den unglücklichen Ausgang des Einfalles in die Schweiz. Er wurde um seine Meinung gefragt und antwortete mit folgenden Worten: „Ihr Narren, rätet alle, wie ihr ins Land hineinzieht, aber keiner denkt daran, wie er wieder herauskommen könnte.“ Die Voraussage ist in Erfüllung gegangen, Herzog Leopold fiel mit zwanzigtausend Mann bei Sempach.

Ein Ernst, Albrecht, Friedrich und dem Erzbischof Ernst von Magdeburg geblieben hatte, rettete dem letztgenannten Kurfürsten ein Stiefel seines Landes. Der Ratz fragte, als ihm ein Teil seines Erblandes von einem Nachbarn freiwillig gemacht wurde, den Klaus Ratz um seinen Rat. Der Gefelle verlangte einen der besten Kammerer, zerschritt diesen in zwei Stücke, zog eines an und besag sich zum Kurfürsten. Dieser entsetzte sich, daß sein bester Rat zerschritten war, und wollte den Narren für die letzte Tat prägen lassen. Klaus ließ sich nicht aus der Fassung bringen. „Siehst du“, sagte er rasch, „siehst du, wie schlecht mir der halbe Rat anseht? So wird es dir ansehn, wenn du deine Länder teilst.“ — Der Kurfürst verstand.

Dann „Papa Thein“ am Hofe Karls des Kühnen! Der etwas lockere Lebenswandel des Schalkes bewog einst den Kaiser, Papa Thein

den Eintritt in die kaiserlichen Kuchenzimmer zu verbieten und auch den Zutritt zur Hofküche. Was tat der Ratz? Er vernagelte alle Gemächer, die für gewisse natürliche Bedürfnisse unerlässlich sind, und veranlaßte dadurch viele komische und peinliche Situationen. Der Kaiser wurde natürlich unterrichtet und wollte den Narren zur Rechenschaft ziehen. Papa Thein aber erklärte seinem Gebieter in aller Seelenruhe, daß er nur natürlich gehandelt hätte. Er könne nicht begreifen, wozu am Hofe derlei geheime Gemächer seien, wenn doch nicht geliebt würde.

Einer der wichtigsten Räte war Kelle, der Ratz des Kaisers Mathias. Als 1613 der Reichstag zu Regensburg geschlossen war, trug Kelle ein kleines, hübsches Büchlein unter dem Arm. Der Kaiser fragte seinen Ratz, auf den er große Stücke hielt, was das Büchlein zu bedeuten habe. Der Ratz erwiderte, er habe

hier alle Reichstagsbeschlüsse aufgeschrieben. Der Kaiser ließ sich das Büchlein geben, blätterte aufmerksam darin herum, fand jedoch nichts als weiche Blätter und äußerte sich in diesem Sinne zu Kelle. Der aber sagte: „Konnte ich denn etwas aufschreiben, da nichts auf dem Reichstag vertrieben worden ist?“

Von dem Hofnarren des Kurfürsten Maximilian von Bayern, Jonas, wird manches lustige Stücklein erzählt. Einige Soldaten waren wegen eines Vergehens bestraft worden, aber die Offiziere ließen sie laufen lassen. Jonas erfuhr von der Exekution und äußerte sich gegen den General Altringer: „Der Kaiser kann kein Glück haben.“ Auf die Frage, warum, meinte der Schalk: „Nun denkt gar zu niedrig, man sollte etwas höher denken.“

Von Pritschen-Peter, dem lustigen Rat Friedrichs IV., des Kurfürsten von der Pfalz, leben noch heute einige Sprüche im Volk. Als der Kurfürst böse auf ihn war und barsch zu ihm sagte: „Peter, du mußt mir den Hof räumen“, sagte der: „Ich bin es zufrieden, aber laßt mich bei der Silberkammer anfangen.“

Ein Ratz besonderer Art muß Hans Ratz, der lose Schelm des Herzogs Philipp II. zu Stettin, gewesen sein. Als der heitere Rat das Zeitliche gesegnet hatte, ließ der Herzog eine Leichentruhe auf den Verbleibenden drucken, deren vollständiger Titel zu lang zur Wiedergabe wäre, aber der Anfang soll der Kurfürst wegen der Pfalz finden: „Eine Leiche, Trost- und Verabredungspredigt bei der Leiche und Begräbnis des Wohlstandes und unweisen Herrn Hans Ratz, kaiserlich Ratz Stettinischen Naturalis Philosophi und kaiserlichen Titulars, welcher den 22. Dezember des 1619. Jahres auf dem kaiserlichen Hofe in Stettin im Herrn eingeschlafen und folgendes den 23. in den Kirchen zu St. Peter daselbst mit christlichen Begebenheiten zur Erde bestattet worden.“ In dem Büchlein führt der Ratz die Gründe für die feierliche Bestattung an. Sie sind — das ist das Kennzeichen — vor allem darin zu finden, daß er seinem Herrn „bisweilen nützlich und dienlich gewesen, denn sonst ein verdorren und fauler Anwärter“.

Hier ist die Frau der „Boß“

Singapore. Es gibt Legenden auf dieser Erde, wo man auch heute noch Frauen wie ein Stiefel gegen einen gewissen Höchstpreis erleben kann. Auf der Malakka-Halbinsel im Malakka-Gebiet ist es umgekehrt. Hier ist die Frau der „Boß“, — hier kann sie hinlegen und einen Gatten zu einem Höchstpreis erleben.

Das erklärt sich daraus, daß in Malakka die Frau eigentlich alle Arbeit tut und hieraus für sich auch das Recht der freien Eheswahl ableitet. Schwerverleibten ergeben sich bei dem Fehlen der Frau des Mannes trotzdem nicht, denn er lebt nicht im gleichen Haus mit der Gattin, sondern trifft sich nur mit ihr zu den Stunden, wo sie nichts zu tun hat.

In der übrigen Zeit lebt er in einer Art Männerhaus und bemüht sich hier, in allen möglichen Sportspielen — leider aber auch im Glücksspiel und in Taubentämpfen — die Werte

zu verlieren, die seine Gattin für ihn bezahlt und im weiteren Verlauf der Ehe erwirbt.

Der Ratz-Champion. In Buffalo im Staate New York gewann der Italiener Jimmie Kuria den Weltrekord im Spagetti-Essen, in dem er 2 1/2 Meilen Spagetti in 75 Sekunden herunterfrass.

Interessanter Tobak. In Italien ist man dabei, aus der Tabakpflanze verschiedene wichtige Industrieerzeugnisse und Wässer und Stiele für die Papierverarbeitung zu gewinnen.

Post für Tristan da Cunha. Die Londoner Postliste vertritt, daß bis zum 5. Februar Briefe und Pakete für Tristan da Cunha auf dem Wege über Kapstadt angenommen werden. Durchschnittlich findet nur einmal im Jahr eine Postzufahrt nach Tristan da Cunha statt.

chon?

Wir längt
gibt es seit
stlein und
die auf dem
t. Wenige
toire her-
fahrzehnten

es sich nicht
agelne Wit-
allgemeinen
den Witter-
durchschnitts-
elementen zu
und Ver-
a, sondern
Verteilung
Meereshöhe,
decke spielen
Rolle.

ifen langen
sto-Wah
der beiden
Bafferpiegel
0 Kilometer
bet.

Ort Canton
en nur ein
n. Es han-
ng in einer
76 datierte.
Verbrechen.

es Russland
el den Ein-
hrt und die
h oder wie

Welbild (M)
rnevalsgr.

Offene Stellen

Tüchtiger, erfahrener Tiefbau-Techniker

mit gründlichen Kenntnissen in Wasser- versorg., Kanalisat., evtl. Eisenbetonbau, **gesucht.**

Ausführ. Bewerbungen sind zu richten an:

Reuther Tiefbau GmbH.

Mannheim-Waldhof.

Zu verkaufen

Ueber 300 Perser Teppiche u. Brücken

darunter Gelegenheitsstücke aus Persien, Ind., etc.

Ferd. Weber, Mannheim

P 7, 22. Fernruf 283 91

Erika

Guterhaltene gebrauchte Fahrräder

darunter ganz wenig gefahren, billig abzugeben

Doppler, J. 2, 8

Fachgeschäft

N 3, 7-8 - Ruf 22 435

Gasherd, 4fl., w. Kohlenherd

Küchenelisch, 2fl. Kleiderelisch.

zu verk. Waldhof, Gartenstadt, am Galt 4, (1247)

Tochterzimmer

ebenfalls ganz mod., Schrank, 1. Gard., Kleider, im. Kleid., Kleider, alles abgerund., mit Holz, 195.-

Hs. Meisel

Möbelführer, E 3, 9, Geiselsb., (18 682 R)

Immobilien

3-Familien-Haus

in bester Lage der Stadt, mit gut ausgest. Küche, Zentral- u. elektr. Heizung, bei gr. Anzählung in ver- tauscht, Rad durch 6. Betr. N 1, 16 Fernruf 228 68. (16 973 R)

Zu vermieten

Sonnige 6-Zimmer-Wohnung

Wendstraße 23, parter., zum 1. April zu vermieten, Möb. parter., rechts.

Schöne, geräumige 5-Zimmerwoh- nung, Bad etc.

3 Treppen, parter., 1. April zu vermieten, Möb. parter., rechts. (16 185 R)

Möbl. Zimmer zu vermieten

In gutem Haus, (Möb., Sonn., mod.)

Mant.-Zimmer

mit Hochschrank, an 11. Haus über der Stadt, bei gr. Anzählung in ver- tauscht, Rad durch 6. Betr. N 1, 16 Fernruf 228 68. (16 973 R)

Möbl. Zimmer zu vermieten

In gutem Haus, (Möb., Sonn., mod.)

Mant.-Zimmer

mit Hochschrank, an 11. Haus über der Stadt, bei gr. Anzählung in ver- tauscht, Rad durch 6. Betr. N 1, 16 Fernruf 228 68. (16 973 R)

Getr. Anzüge

kauf

Mannheim, 11. 26

Automarkt

Wir zeigen Ihnen den neuen OPEL Super 6

2,5 LITER **RM 3850 an** ab Werk

Friedrich Hartmann - Opelhändler

Seckenheimer Straße 68a - Fernsprecher 40316

Bestens geleitete Reparatur-Werkstätte

DKW Wagen und Motor- räder

DKW Löwenich

DKW-Ecke

D 3, 7

Planken

Tel. 22835

Größte Auswahl in:

Leder- Mäntel

Leder- Jacken

Leder- Westen

Leder- Handschuhe

Auto-Zubehör- Gesellschaft

Schwab & Heitzmann

Mannheim

D 4, 8

DKW Wagen

DKW Reparaturen

Rhein. Automobil- G.m.b.H.

O 4, 1

und Jungw. 261 401

Mietgesuche

3-Zimm.-Wohnung

von jung. Ehepaar p. 1. April 1937 gesucht. Angeb. sofort unter Nr. 24 532 RZ an Verlag

Stellengesuche

Junger Mann

28 Jahre alt, gute Erscheinung, zur Zeit als Reisender tätig.

sucht sich zu verändern.

Dauerstellung erwünscht. Führersch. Kl. 3 vorh. Zuschr. u. 4887 K Sch an den Verlag

Familien-Anzeigen gehören ins „S“

Macht's wie ich!

Insertiert im MZ - ihr werdet ebenso zufrieden sein wie ich es bin.

Brilliant- und Goldschmuck

Seiten-Peter

Neckarstr. 36

Krämpfe Fallsucht

Es gibt ein Mittel, mit dem man dem Leiden wirklich energisch u. nachhaltig entgegenstellen kann. „Epilepton“ fragen Sie Ihren Arzt. Nur in Apotheken erhältlich. Auktorierte Druck-Drift durch Dr. Curt Schaefer, Fabrik pharm. Präparate, Leipzig N 21 95

Nachruf!

Unsere treue Mitarbeiterin, Zellenwallerin, Frau

Anna Schlicht

ist nach kurzer, schwerer Krankheit aus unserer Mitte geschieden. Wir werden ihr ein treues Andenken bewahren.

Im Namen der Ortsgruppe Strohmart

Die Orts-Frauenschafts-Leiterin.

Die Beerdigung findet Montag, den 8. d. M., nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle aus statt. - Die Frauen der Ortsgruppe nehmen an derselben teil.



**Ein edler
Eichberg-Film**
toll, phantastisch, unheimlich,
immer überraschend!
In den Hauptrollen:
Karl Ludwig Diehl
Kitty Jantzen - Theo Lingen
Anton Pointner u. a.
Beginn: 3.00, 4.25, 6.25, 8.25 Uhr
ALHAMBRA



**Maskentrübel-
Faschingsjübel:**
im **Union-Hotel**
Montag, 8. Februar, 20.11 Uhr
Rosenmontag Ahoi!
Dienstag, 9. Februar, 20.11 Uhr
Der lustige Kehraus
3 Kapellen
Tanz - Überraschungen.
Bar - Sektbude - Bierkeller
Prüchtige Ausstattung aller Räume
Zum Eintritt Vorkaufkarte RM. 2.-

Graphologie
Charakterkunde - Seelische Beratung
Frau Ulla Hansel L 12, 9 pt.
Sprechstunden: Nur Dienstag und
Donnerstag von 11.00 bis 18.00 Uhr

9. Februar (Fastnachtdienstag)
in sämtlichen Räumen
des Kolpinghauses
**Großer
Maskenball**
der Postsportler
Anfang 20.11. Eintritt einschl. Steuer 1.-

**National-Theater
Mannheim**
Montag, den 8. Februar 1937:
Vorstellung Nr. 194 **Stüben Wien**
Safings-Kabarett
„Allen wohl und niemand wehe“
Eine karnevalistische Bruchstücke.
Zusammengestellt, mit verbindendem
Text verflochten, u. geleitet v. Hans Boder.
Anfang 19.30 Uhr. Ende etwa 22 Uhr

Volksheil
Meerfeldstraße 56. Fernruf 244 07
Privatpraxis. Freie Wahl zwi-
schen Kuren und Heilübungen. Ge-
sundheitspraxis bei Nervenkrankheiten,
Rein Frankenstein. Bitte, Geburts-
daten angeben. Beiträge: Einzel-
besuch von 4.-, Ehepaar von 6.50.-
an, ein Kind von 75.- an.

LIBELLE
Heute 15.35 Uhr:
**Letzter Krüppel-Kaffee
des „FEUERIO“**
Heute 20.11 Uhr:
**Letzte große Fremden-
Sitzung des „FEUERIO“**
22 Programm-Nummern 22
Fastnachtdienstag, 16.11 u. 20.11 Uhr:
**Karnevals-
Hochstimmung**
mit dem großen Programm!
Aschermittwoch, 16.11 Uhr:
Karnevals-Kehraus der Hausfrauen

TANZ - Kurs beginnt am 10. Februar
Otto Lamade A 2, 3
Ruf 217 05
Angehörige der Wehrmacht erhalten Honorar-Ermäßigung
Sprechzeit: 11-12 und 14-22 Uhr - Einzelstunden jederzeit

Für die richtige
Faschingsstimmung
sorgen:

**KARL VALENTIN
LIESL KARLSTADT**
in
**Donner
Blitz**
und
Sonnenschein
mit J. Petri, K. Haack, H. Leibel, K. Bort,
V. v. Collande, K. Merk, G. Bismarck
Regie: Erich Engels - Musik: W. Bachmann
Im Vorprogramm: Rheinische Land-
macht - Ein heiterer Kulturfilm
vom Karneval am Rhein.
Die neueste Ufa-Tonwoche
Für Jugendliche nicht zugelassen
Täglich: 3.00, 5.45, 8.30 Uhr
**UFA-PALAST
UNIVERSUM**

Jung sein und schön bleiben
Die tiefsten
Falten
verschwinden, ohne Be-
schneidung, ohne Narben
Fachärztliche Beratung
und Behandlung

P. Pomaroli
ästhet. gepr.
L 12, 14. Nähe
Bahnhof
Fernruf 274 30

Morgen Abend
Fastnacht-Dienstag 8.11 Uhr
Friedrichspark
Großer
Masken-Kehraus
„Fest der Feste“
Kehraus-Maskenball mit lustigen Variété-Einlagen
Eintritt einschl. Steuer nur RM 1.- Kein Maskenzwang

Rheinpark-Restaurant
Stephanienufer 1
Montag **Kappenabend**
Dienstag **Kehraus**
Es laden ein: **Jean Schleich und Frau**

Herde u. Ofen
werden billig repariert, geputzt und ausgemauert
Der schlechteste Herd wird wieder wie neu
Garantie für gutes Brennen und Backen
F. Krebs, J 7, 11 Tel. 28219
Herd Schlosserei - Ofensetzer

LADENBAU
Josef Ziegler
Windmühlstr. 12 - Ruf 42371

**Alle kommen heute
zum HB-Kindermaskenball**
im Rosengarten
**S. Tollität der Prinz
Karneval Willi I.**
von Schmückadonien wird mit sei-
nem Hofstaat das Fest besuchen
Und dazu das einzigart. Variétéprogramm
ausgeführt von 32 namhaften Künstlern
Eintrittspreise: Kinder unter 14 Jahre 30 Pfennig
Erwachsene 50 Pfennig
Karten sind erhältlich bis vormittags 10 Uhr
Verlag R 3, 14 - Völkische Buchhandlung P 4
ab 12 Uhr an den Kassen im Rosengarten
Saalloffnung 13 Uhr - Beginn 14 Uhr

**Klavier-
stimmen**
erfolgreich durch:
H. Herrmann
Rellerting 24.
Fernruf 409 21.
(44 081 8)

**Fastnacht
1937**
Es soll billig sein
**6 Postkarten
RM. 3.50**
Berliner Atelier
Inh. Krogeloh
D 3, 8

Chem. Reinigung
Reparatur- und
Bügel-Anstalt
Haumüller
R 1, 14
Fernruf 230 82
Sachgemäße
Kleiderpflege.

Rolladen
Reparaturen
Wipfler Jr.
H 3, 2. Tel. 21613

Paßbilder
zum selb. Mitnehmen
Amateur - Arbeiten
sorgfältig und billig
Atelier Rohr, P 2, 2
Fernruf 26 68

SIEBERT
Der
Herren-
Schneider
M 7, 14

**Rekruten und
Landwehr**
Verschleißmüll, Paßbilder
3 Stück 50 Pfg.
b-1
Foto-Felge
J 1, 18a

Versteigerungen
Berligerung
In unserem Versteigerungsbüro -
Eingang Platz des 30. Januar Nr. 1
- findet am folgenden Samstag öffent-
liche Versteigerung verfallener Pfän-
der gegen Barzahlung statt:
a) für Gold- und Silberwaren, Uhren,
Bücher, Schmuck und dergl.;
am Mittwoch, 10. Febr. 1937;
b) für Radfahräder, Photographen-Appa-
rate, Möbel, Kleider, Schuhe
und dergl.;
am Dienstag, 16. Febr. 1937;
c) für Möbel, Kleider, Kleider,
Schuhe und dergl.;
am Donnerstag, 18. Febr. 37.
Beginn jeweils 14 Uhr (Sachöffnungs-
zeit 13 Uhr).
Städt. Verwalt.

Viernheim
Mietunterstützung
für 4.-6. Biet 1936 Rl.
Die restlichen Anträge auf Mietun-
terstützung für die
Zeit vom 1. Oktober 1936 bis 31.
März 1937 werden am Donnerstag,
den 11. Februar 1937, vormittags 10
Uhr im Sitzungssaal des Rathauses für
Miet- und Pacht, den 12. Fe-
bruar 1937, vormittags 10 Uhr im Sit-
zungssaal des Rathauses für Bau- und
Gewerbeunterstützung.
Mietunterstützung, Stempel-
karten und Lohnunterstützungen sind
mitzubringen.
Nach diesem Zeitpunkt können Miet-
unterstützungsanträge nicht mehr ge-
stellt werden.
Soweit die in letzter Zeit gelassenen
Personen, die im ersten Halbjahr be-
rücksichtigt wurden, zur Zahlung der
Mietunterstützung nicht erschienen
sind, wird angenommen, daß sie auf
Mietunterstützung verzichten.
Viernheim, den 5. Februar 1937.
Der Bürgermeister.

Heidelberg
Brennholzversteigerung
Das Städt. Forstamt Heidelberg
versteigert am Montag, den 15. Febr.
1937, vormittags 9 Uhr, im „Haus
der Arbeit“, Rotherbader Str. 13-15:
1. aus dem Rotherbader Wald: 16
Stück Buchen, 126 Stück gemischtes
und 45 Stück Nadelbrennholz und 2,20
Stück Eiche-Rohschichtholz.
2. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
3. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
4. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
5. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
6. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
7. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
8. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
9. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
10. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
11. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
12. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
13. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
14. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
15. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
16. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
17. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
18. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
19. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
20. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
21. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
22. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
23. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
24. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
25. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
26. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
27. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
28. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
29. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
30. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
31. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
32. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
33. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
34. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
35. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
36. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
37. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
38. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
39. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
40. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
41. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
42. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
43. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
44. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
45. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
46. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
47. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
48. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
49. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
50. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
51. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
52. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
53. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
54. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
55. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
56. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
57. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
58. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
59. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
60. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
61. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
62. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
63. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
64. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
65. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
66. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
67. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
68. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
69. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
70. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
71. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
72. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
73. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
74. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
75. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
76. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
77. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
78. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
79. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
80. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
81. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
82. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
83. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
84. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
85. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
86. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
87. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
88. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
89. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
90. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
91. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
92. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
93. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
94. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
95. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
96. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
97. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
98. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
99. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.
100. aus dem alten Stadtwald: 203
Stück Buchen, 114 Stück gemischtes
und 75 Stück Nadelbrennholz; 2720
Stück Eiche-Rohschichtholz und 3,10
Stück Eiche-Rohschichtholz.

SA, HJ, DJ
Hosen, Blusen
Hemden
B d M - Blusen
Frauen-Westen
für DAF
Verkaufsstelle
der RZM.
Adam Ammann
Qu 3, 1
Fernsprecher 23789

3
neue billige
Speisezimmer
1. Büfett, Stroh-
Tisch, 4 Stühle
2. Büfett, Stroh-
Tisch, 4 Stühle
3. Büfett, Stroh-
Tisch, 4 Stühle
4. Büfett, Stroh-
Tisch, 4 Stühle
5. Büfett, Stroh-
Tisch, 4 Stühle
6. Büfett, Stroh-
Tisch, 4 Stühle
7. Büfett, Stroh-
Tisch, 4 Stühle
8. Büfett, Stroh-
Tisch, 4 Stühle
9. Büfett, Stroh-
Tisch, 4 Stühle
10. Büfett, Stroh-
Tisch, 4 Stühle
11. Büfett, Stroh-
Tisch, 4 Stühle
12. Büfett, Stroh-
Tisch, 4 Stühle
13. Büfett, Stroh-
Tisch, 4 Stühle
14. Büfett, Stroh-
Tisch, 4 Stühle
15. Büfett, Stroh-
Tisch, 4 Stühle
16. Büfett, Stroh-
Tisch, 4 Stühle
17. Büfett, Stroh-
Tisch, 4 Stühle
18. Büfett, Stroh-
Tisch, 4 Stühle
19. Büfett, Stroh-
Tisch, 4 Stühle
20. Büfett, Stroh-<